

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gezsetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 102 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 17. April 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 102

## Original-Telegramme

der  
**Deutschen Zeitung**  
über New York und Buenos Aires.

**BERLIN, 16.** Zwei Zeppelin-Luftkreuzer bombardierten in der vergangenen Nacht die Ortschaften Maldon, Hybridge, Lowestoft, South-Wold und Dagenham. Alle diese Ortschaften liegen in der Nähe von London.

Die Luftschiffe wurden von der Artillerie von Gravesend beschossen, blieben aber unbeschädigt.

Das Erscheinen der Zeppeline rief in London eine ungeheure Panik hervor.

Die Folgen der Beschießung der genannten Ortschaften waren furchtbar.

**BERLIN, 16.** Der Kommandant des deutschen Unterseebootes, das den englischen Dampfer „Falaba“ torpedierte und versenkte, hat, von seiner Dienstreise zurückgekehrt, der Admiralität ausführlichen Bericht erstattet und sein Verhalten erklärt.

Aus diesem Bericht geht hervor, dass die „Falaba“ radiographisch zum Halten aufgefordert wurde, der Aufforderung aber keine Folge leistete. Das Schiff wurde 23 Minuten lang verfolgt. In dieser Zeit hätte die Schiffsbesatzung die Rettungsboote besetzt machen können, sie tat es aber nicht und deshalb ist sie dafür verantwortlich, dass viele Menschenleben verloren gingen.

Das Unterseeboot konnte sich an den Rettungsarbeiten nicht beteiligen, denn es musste sofort untertauchen, um nicht von der „Falaba“ mit ihren Kanonen angegriffen und zerstört zu werden.

**BERLIN, 16.** Der russische Versuch, in Ungarn einzudringen, hat mit einer furchtbaren Katastrophe geendet. Der ganze Umfang der russischen Verluste ist noch nicht bekannt.

**BERLIN, 16.** Zwei deutsche Aeroplane beschossen die englischen Städte Hernebay, Canterbury, Faversham u. Sittingbourne.

**AMSTERDAM, 16.** An der holländischen Küste wurden 3 Zeppelin-Luftkreuzer gesehen, die mit dem Kurse nach England fliegen.

Von derselben Seite wird versichert, dass in Emden und Cuxhaven grosse Luftgeschwader konzentriert seien.

**WASHINGTON, 16.** Die „Associated Press“ meldet, dass am 31. Januar auf der Marinewerft in Portsmouth ein furchtbarer Feuerbrand tobte, der einen unberechenbaren Schaden anrichtete, doch

gelang es der englischen Zensur, diesen sensationellen Fall bis jetzt zu verheimlichen.

**LONDON, 15.** Ein deutsches Unterseeboot hat den englischen Dampfer „Ptarmigan“ in den Grund geböhrt. Von der 22 Mann betragenden Besatzung ertranken 11.

**KONSTANTINOPOL, 15.** 10.000 türkische Reguläre und 12.000 Araber und Kurden griffen die englischen Stellungen bei Korna am Zusammenfluss des Euphrat u. Tigris an. Ein heftiger Kampf ist im Gange.

**SAN FRANCISCO, 15.** Die Japaner haben in der Magdalenbai im mexikanischen Niederkalifornien 4.900 Soldaten gelandet, welche die zerlegten Geschütze des vor etlichen Monaten dortselbst gestrandeten Kreuzers „Asama“ an Land bringen. Jetzt ankern dort die Kreuzer „Ikoma“, „Tokiwa“ und „Tschitose“ mit Hilfskreuzern und Kohlen Schiffen. Nach einer Meldung der „Los Angeles Times“ haben die Japaner auch auf der Tortugas-Insel im Golf von Kalifornien (ebenfalls mexikanisch) Truppen gelandet. Dort waren fünf Kreuzer, sechs Kanonenboote und ein Proviantschiff erschienen.

(Falls sich diese sensationellen Nachrichten bewahrheiten, so ist der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan wohl unvermeidlich. Die Japaner erstreben bekanntlich schon lange einen blutigen Stützpunkt in Niederkalifornien. In der letzten Zeit des Präsidenten Porfirio Diaz waren sie diesem Ziele so nahe, daß sich die Yankees veranlaßt sahen, den Aufruhr in Mexiko zu entlassen.)

## Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 15. April:

Die gestern und vorgestern von den Franzosen gegen unsere Stellungen in Barry au Bac ausgeführten Angriffe wurden abgewiesen. Dasselbe Resultat hatten auch die Angriffe im Waide von Ailly, an den beiden Seiten der Strasse von Essey nach Flirey, sowie auch am Schneyfenkopf.

Der kleine Erfolg, den die Franzosen auf der Linie Maysaray-Marcheville zu verzeichnen hatten, wurde durch unseren Gegenangriff sofort wieder ausgeglichen.

Die Russen wollten, durch das Przemysl-Heer verstärkt, den Durchgang durch den Lpkow-Pass erzwingen, sie wurden aber bei Szropko und Mezó-Laboroz entscheidend geschlagen und erlitten nachher noch bei Koziowa eine neue furchtbare Niederlage. gez. Pauli.

## Berliner Brief

Wie alles anders kam. — An der westlichen Front. — Englands egoistische Absichten. — Englische Feigheit. — Amerikanische Unverschämtheit. — Die Deutschfeindlichkeit der amerikanischen Völker.

Berlin, den 27. Februar 1915.

Nunmehr, da Hindenburg mit seiner glänzenden Waffenlat die gesamte russische Armee endgültig geschlagen und vollkommen aufgerieben hat, läßt sich über die beabsichtigte Kriegsführung Deutschlands etwas mehr sagen, ohne dabei befürchten zu müssen, zu viel zu sagen. Der Krieg ist für Deutschland geworden, was er eigentlich nicht werden sollte. Dem ursprünglichen Plane nach sollte Frankreich gleich zu Anfang mit aller Macht überfallen werden, um damit mit starken Kräften Rußland niederzuringen, welches bis zu diesem Zeitpunkt

von schwachen Grenzbesatzungen und den Oesterreichern in Schach gehalten werden sollte. Auf diesen Plan beruhend, erfolgte auch der siegreiche Vorstoß unter General von Kluck bis nahe an Paris heran. Rußland hatte aber heimlich schon lange vor Ausbruch des Krieges mobilisiert und war darum in stande, den schwachen Grenzbesatzungen Deutschlands und dem österreich-ungar. Heere eine erdrückende Uebermacht entgegenzusetzen. Dadurch wurde die Gefahr, daß Rußland tief in Deutschland und Oesterreich-Ungarn eindringen konnte, aktuell und der ursprüngliche Plan amtlie notgedrungen abgeändert werden. General Kluck mußte seinen Siegeszug abbrechen und zurückgehen, damit frische Kräfte für die russische Front freigemacht werden konnten. Oesterreich-Ungarn mußte sich vorläufig ebenfalls überlassen, um mit seiner Gesamtmacht Rußland gegenüberzutreten. Dadurch verzögerte sich wiederum auch das Loschlagen der Türkei. Der Krieg ist somit für Deutschland ein regelrechter Zweifrontenkrieg geworden, was vermieden worden wäre, wenn Rußland nicht schon seit März 1914 mobilisiert hätte. Aber alles hat Deutschlands Feinde nicht geholfen, denn langsam aber sicher schreiten die Heere Deutschlands und seiner Verbündeten an allen Fronten siegreich fort und selbst England findet keinen anderen Ausweg und Schutz, als sich unter neutralen Flaggen zu verborgen, gleich einem Hochstapler, welcher mit gefälschten Papieren die Welt betriegt. Die Heeresleitung Deutschlands und die Truppen haben bei der notwendigen Umgestaltung der Sachlage tatsächlich Uebermenschliches geleistet. Organisation war hier alles und nur mit Hilfe des vorzüglich angelegten strategischen Rahmens Deutschlands war es möglich, die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen. Dreimal ist nunmehr die russische Armee unter Hindenburg vernichtet auf Haupt geschlagen worden. Wohl ist Rußland noch nicht am Ende seiner militärischen Kraft, aber dennoch so geschwächt, daß die russische Armee heute als allein ausschlaggebender Faktor nicht mehr angesehen werden kann. Der genialen Führung Hindenburgs und seiner Unterführer, der Opferwilligkeit und der Leistungsfähigkeit seiner Truppen wird man erst später in vollen Umfang gerecht werden können. Sicher ist heute aber soviel, daß im Osten voraussichtlich die Hauptarbeit getan ist und Rußland bald gezwungen sein wird, mit sich sehr ernst zu Rate zu gehen, um nicht seine gesamte Armee einzubüßen. . . .

Auf dem Kriegsschauplatz im Westen hat eine für Deutschland günstige Veränderung stattgefunden. Frankreich und England haben einsehen müssen, daß sie Rußland als Bundesgenossen weit überschätzt haben. Wohl oder übel werden sich dieselben daher gezwungen sehen, ihre allerletzten Reserven zusammenzuraffen, um aus eigener Kraft die deutschen Heere anzugreifen. Der bisherige Stellungskampf wird daher bald sein Ende finden, denn Frankreich wie England müssen denselben aufgeben, wenn sie Erfolge erreichen wollen. Der bisherige Stellungskampf aber machte es auch für Deutschland unmöglich, die Ueberlegenheit seiner Truppen zur Geltung zu bringen und Heerführer wie Truppen brechen darauf, den Feind endlich in offener Feldschlacht angreifen zu können. Wohl zögern die Franzosen und englischen Heerführer noch, ihre letzten Truppen in offener Feldschlacht den erprobten deutschen Soldaten gegenüberzustellen, denn alle fürchten sich vor der Ueberlegenheit und der unheimlichen Stoßkraft der deutschen Armee. Helfen kann dieses Zaudern denselben jedoch nicht und noch längeres Zuarbeiten vergrößert die eigene Gefahr nur, da immer mehr deutsche Truppen im Osten für den Westen frei werden. . . .

England selbst sieht dem kommenden Kampfe in Frankreich verhältnismäßig gleichgültig entgegen. England hofft, daß Deutschland und Frankreich sich dabei so schwächen werden, daß England davon den Nutzen hat. Für John Bull kommt es lediglich darauf an, die französische Kanalküste besetzt zu halten und vor den Deutschen zu schützen. Selbst in Frankreich fängt es an zu dämmern und die Stimmen mehren sich zusehends, welche rückwärtslos zugeben, daß Frankreichs Sicksal England höchst gleichgültig ist, und dies lediglich darauf hinausgeht, Dünkirchen, Calais usw. für sich, wenn möglich dauernd, wieder in Besitz zu nehmen, um den Kanal ganz zu beherrschen. Aus diesem Grunde kann auch die Ankündi-

gung des deutschen Unterseekrieges John Bull so furchtbar ungelegen. In seiner Angst und Hilflosigkeit laud der britische Admiralstab keinen anderen Ausweg, als sich und seine Schiffe hinter neutralen Flaggen zu verstecken. Dadurch wollte England nicht nur seine Schiffe schützen, sondern vor allen Dingen die Neutralen zwingen, gegen Deutschland aufzutreten, was dem edlen Briten aber ganz gehörig vorbei gegliickt ist. Täglich meldet sich der Verlust an englischen Handels- und Transportschiffen und langsam aber stetig muß sich England zu der Einsicht bekehren lassen, daß die deutschen Unterseeboote eine ungemein gefährliche Waffe sind. Das einzige Land, welches sich von England vorleihen ließ, Deutschland ob seines angekündigten Unterseekrieges mit Drohungen zu beglücken, war Nordamerika. Die Union protestierte gegen Deutschlands erklärte Erweiterung des Kriegesgebietes und Bedrohung seines Handels mit England. Durch Entstellungen und Verdrehungen der Tatsachen versuchte man von Washington aus auf Deutschland einen Druck auszuüben. Man war daher in Washington nicht schlecht erstaunt, daß Deutschland auf den ganz unlogischen Kohl der amerikanischen Protestnote weiter gar nicht einging, sondern lediglich erklärte, daß man den Protest nicht berücksichtigen könne und sich lediglich allein von dem für Deutschland selbst maßgebenden Standpunkt leiten liege, welcher ja in Washington bereits bekannt sei. Wohl tobte die gesamte amerikanische Jingoessie darob wie besessen, was aber auch in Deutschland nur ein verständnisvolles Lächeln hervorrief. Man merkt jetzt auch endlich in der Union, daß Deutschland heute nicht mehr auf einen amerikanischen Bluff zu Englands Gunsten hineinfallt und die amerikanische Zaghaflichkeit, die man bisher englischer Willkür gegenüber bewiesen hat, sich nunmehr schwer rächt. Mit Recht hat Deutschland Amerika klar gemacht, daß die bisher England gegenüber bewiesene Langmut auch von Deutschland beansprucht werden kann, gleichgültig ob der amerikanische Waffenschmuggel nach England darunter leidet oder nicht. Andererseits aber kann es heute Deutschland auch herzlich gleichgültig sein, wie Amerika über uns denkt oder was es gegen Deutschland unternehmen möchte. Die Union wird sich ja nun bald genug gezwungen sehen, Farbe zu bekennen und vom Leder zu ziehen. Täuschen nicht alle Vorgänge in China, dann wird Onkel Sam entweder von Japan dort einfach hinausgeworfen oder er muß seine dortigen Interessen mit den Waffen verteidigen. Sehr bezeichnend bei dieser Angelegenheit ist, daß heute nordamerikanische Sendlinge in Deutschland dafür Stimmung zu machen versuchen, daß Deutschland die Union im Kampfe gegen die gelbe Gefahr unterstützen solle. Man versucht Deutschland zu bestimmen, die in Amerika festgehaltenen Reservisten zum Eintritt in die amerikanische Armee und Marine zu veranlassen. Es kann natürlich davon gar keine Rede sein, daß Deutschland dazu seine Hand reichen wird. Abgesehen davon, daß es nicht Deutschlands Sache sein kann, die amerikanischen Dollarfinstern gegen die gelbe Gefahr zu schützen, damit diese in aller Nähe ihre Waffenlieferungen an die Feinde Deutschlands fortführen und dafür Sorge tragen, daß die deutschen Soldaten auf den europäischen Kriegsschauplätzen durch amerikanische Waffen bekämpft und von amerikanischer Munition gelötet werden, hat die Union eben selbst den Vorrat an der weißen Rasse begangen und muß nun auch zusehen, wie sie damit fertig wird. . . .

Was die Japaner sich leisten, haben die Engländer bei der Einnahme von Tsingtau zu verspüren bekommen. Die Japaner zwangen die Engländer, beim Einmarsch hinten zu marschieren und durften dieselben nach der Besetzung der Stadt diese nur noch ohne Waffen betreten. Einige englische Offiziere saßen am Tage nach der Einnahme in einem Lokal in Tsingtau, als ein japanischer Hauptmann das Lokal betrat und die Engländer einfach anforderte, dasselbe zu verlassen. Als Grund für diese Maßregel gab er an, er und mehrere Kameraden bräuchten das Lokal, in welchem sie mit einigen deutschen Herren ein gemütliches Zusammensein abhalten wollten und sollten dabei Reibereien zwischen Engländern und Deutschen unter allen Umständen vermieden werden. Wie g-prigelte Hunde verließen die Briten daraufhin das Lokal und fügten sich widerspruchlos den Anwei-

sungen des japanischen Hauptmannes. Ueberall, wo sich nur Gelegenheit bot, wurden die Briten von den Japanern offensichtlich zurückgesetzt und teilweise regelrecht brüskiert. Amerika kann sich an diesen Vorgängen leicht einen Maßstock zurecht machen, was es von Japan zu erwarten hat, denn es ist ganz ausgeschlossen, daß Japan den so glühend geliebten Yankee eine bessere Behandlung wird zuteil werden lassen als den Engländern. Jedenfalls weiß Japan, daß die Ueberreichung seiner beglücklichen Note an China den Konfliktskeim mit der Union in sich birgt und ist daher auch auf eine bewaffnete Abrechnung mit Amerika gefaßt, welcher es sicher nicht aus dem Wege gehen wird. Außerdem aber wird auch England dafür umfangreiche Vorsorge treffen, daß die Union und Japan sich durch einen blutigen Kampf schwächen müssen, um damit spätere unliebsame Konkurrenten nach Möglichkeit zu schwächen. . . .

Ueber die ausgesprochene Deutschfeindlichkeit aller amerikanischen Völker hat man sich zu Anfang des Krieges in Deutschland nicht schlecht erstaunt und dieselbe als krasse Undankbarkeit bitter empfunden. Mit dem Fortschreiten des Krieges und der damit verbundenen Umwertung aller Werte aber betrachtet man heute die Sachlage kühler und sieht derselben recht gleichgültig gegenüber. Wohl oder übel kommt man zu der Ueberzeugung, daß der amerikanische Kontinuit zum Schlusse am meisten unter den Folgen des Krieges wird zu leiden haben. Alle amerikanischen Länder benötigen zu ihrer wirtschaftlichen Entwicklung Kapital und Arbeitskräfte. Beide aber werden sie für längere Zeit aus Europa nur in spärlichen Mengen nach dem Kriege erhalten können und sich somit vor Probleme gestellt sehen, die selbst den wütesten Jingo bald genug zahn machen werden. Andererseits hat man sich auch der besseren Einsicht nicht länger verschließen können, sondern einsehen müssen, daß der jetzt offen ausgebrochene Deutschhaß schon immer bestanden hat und nicht etwa erst durch den Krieg hervorgerufen worden ist. Ganz Amerika, vom Feuerlande bis Alaska, leidet eben unter der „Tyrannei der Phrase“. Was in Nordamerika „Bluff“ und „Heuchelei“, ist in Lateinamerika Schein und „Phrase“. Die sithliche Energie der Deutschen steht daher auch in ganz Amerika gegen die moralische Laxheit der eingeborenen Völker, was diese, in Verbindung mit der deutschen Offenheit und Derbheit, nur zu oft deutlich haben zu fühlen bekommen. Diese Umstände sind es auch, welche in erster Linie die grundlegenden Ursachen zu der allgemein vorherrschenden Deutschfeindlichkeit der amerikanischen Völker abgeben. Die bewiesene Deutschfeindlichkeit der amerikanischen Völker wird aber nicht nur auf Kapital und Einwanderung abschreckend einwirken, sondern zweifellos sogar eine teilweise Rückwanderung von Deutschen veranlassen. Durch Erfolge, sowie dadurch, daß die Folgen des Krieges günstigere Vorbedingungen für Kleinkapitalisten in Europa und besonders in Deutschland schaffen, werden viele es vorziehen, nach der alten Heimat zurückzukehren, in welcher sie vor Weltausbrüchen und krasser Undankbarkeit anderer Rassen sicher sind. Zweifellos werden viele amerikanischen Völker ihren ungerechtfertigten Deutschhaß noch bitter zu bereuen haben und dürften die Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Chile als diejenigen, welche dabei am brutalsten dabei hervorgetreten sind, wohl am meisten darunter zu leiden bekommen.

## Der Grosse Krieg

Gleich nach dem Kriegsausbruch erließ der Kaiser aller Reußen einen mit „An meine lieben Juden“ überschriebenen Aufruf, in dem er den „Kindern Israels“ „all die vielen Wohlthaten, die sie unter der Herrschaft der Romanows erfahren“, ins Gedächtnis rief, ohne jedoch auch eine einzige dieser „Wohlthaten“ selbst zu nennen. Der Aufruf schloß mit der weiß der Himmel, von wem eingegebenen Versicherung, daß die „Geschenke des Judennuns mit denen des Hauses Romanow und Rußlands aufs engste verknüpft“ seien, voraus sich die Folgerung ergebe, daß jeder, der sich für einen anständigen Juden halte, sein Leben zum größeren Ruhme des Zarenreiches auf den Schlachtfeldern einsetzen müsse.

Notizen.

Das neue Konsumstenergesetz. Wie angekündigt, fand am Donnerstag im großen Saal der Associação dos empregados no Commercio in Rio de Janeiro die Versammlung von Kaufleuten aller Branchen statt, um gegen das neue Gesetz, welches das Bekleben der Waren mit Konsumsteuermarken vorschreibt, zu protestieren.

Es meldeten sich mehrere Redner zum Wort, die in der Hauptsache die Vorschläge des Vorsitzenden unterstützten. Es wurde darauf hingewiesen, daß die neuen Vorschriften von Irrtümern und Absurditäten strotzen. In den Abgaben für Tabak herrsche ein furchtbarer Wirrwarr und eine Konfusion, aus der niemand herausfinden könne.

Es wird dann noch auf Absurditäten hingewiesen, die durch das neue Gesetz in der Porzellan- und Steingutwarenindustrie entstanden sind. Eine einfache kleine Schüssel zähle 60 Reis und eine feine bemalte Porzellanvase zähle die gleiche Abgabe.

Des weiteren wird von einigen Seiten der Handelskammer von Rio de Janeiro die Schuld an dieser neuen Belastung zugeschrieben. Darauf erhebt sich eine lebhafte Diskussion für und wider, die einen tumultuarischen Charakter annimmt.

Herr Dr. Alfredo Pujol in seiner Eigenschaft als juristischer Beirat des Centro do Commercio e Industria de São Paulo überreicht darauf ein Telegramm, in welchem diese paulistaner Vereinigung sich mit der Haltung der bundeshauptstädtischen Handelswelt solidarisch erklärt.

Zum Schluß wird der Vorschlag, der zuerst gemacht wurde, angenommen. Es wird eine Kommission erwählt, die im Verein mit der Direktion der Handelskammer von Rio de Janeiro beim Finanzminister um die Hinausschiebung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten des Gesetzes nachsuchen und dann dem Bundeskongreß ein Gesuch um Revision des Gesetzes unterbreiten wird.

Recebedoria de Rendas da Capital. Herr Dr. Antonio Pereira de Queiroz hat nach Beendigung des ihm bewilligten dreimonatigen Urlaubs sein Amt als Administrator wieder übernommen. Herr

Carlos de Carvalho, der ihm während seines Urlaubs vertrat, hat seinerseits seine Stelle als Chef der Buchhalterei der Bundesfinanzabteilung in hiesiger Hauptstadt wieder angetreten.

Zu dem Einbruch bei der Firma Hanau & Co. Der Triumph der Polizei ist ein vollendetes. Jetzt sind bis auf ein kleines Restchen alle gestohlenen Sachen wiedergefunden worden und die Diebe haben, nachdem angesichts der polizeilichen Feststellungen alles Leugnen überflüssig geworden war, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Aus den Erklärungen des Hauptschuldigen Mario Riccardini geht hervor, daß der Vater des Gedankens nicht er selber, sondern der Handelsagent Giovanni del Cioppo war.

Am Abend des 9. April begab sich Riccardini nach seinem „Bureau“ und bereitete alles vor. Zwischen neun und zehn Uhr stellten sich dann die Helfer ein, Ricardo Bianchi, der Meisterdieb, Cesar Marconi, der Mechaniker, und Caetano Bitelli, der Maurer.

Für die Unterbringung der gestohlenen Sachen war auch schon alles vorgesehen. Ricardo Bianchi, der sich auf solche Weise verstand, hatte in der Barra Funda ein abgelegenes Haus gemietet und in diesem kamen nun alle die schweren Jungen zusammen.

Die Polizei hat noch nicht erklärt, wie sie auf die richtige Fährte kam und das wird sie höchstwahrscheinlich auch nicht tun. Die Hauptsache ist aber und bleibt, daß die Hermandad sich dieses Mal als ihrer Aufgabe gewachsen erwies und Gamber am Wickel faßte, die absolut nicht mehr zu den Anfängern gezählt werden können.

Deutscher Kreuzer „Karlsruhe“. Als wir vor einigen Tagen die von der Havas ausgesprochene Nachricht über den Untergang dieses Kreuzers wiedergaben, bemerkten wir gleich, daß wir keine direkten Beweise hätten, daß die Mitteilung unwahr wäre, daß aber die ganze Art und Weise der Wiedergabe, das Bestehen des Kreuzers in zwei Teile usw. darauf schließen lasse, daß es sich hier wieder um eine recht kindische Lüge der berüchtigten Havas-Telegraphen-Agentur handle.

In Guarujá ertrunken. Korvettenkapitän honoris causa Antonio Francisco Leal, der seit dem 25. Mai 1904 die Funktionen eines Patrio-mor bei der Hafenbehörde in Santos ausübte, begab sich am Mittwoch, den 11. mit seiner Gattin nach Guarujá. Er beschloß, ein Bad im Meere zu nehmen und ließ seine Frau

untenlassen im Hause einer ihm befreundeten Familie zurück. Als guter Schwimmer wagte sich Kapitän Leal weit ins Meer hinaus. Als er nach Stunden noch nicht zurückgekehrt war, wurde seine Gattin unruhig und begab sich mit den Personen, bei welchen sie zu Besuch war, an den Strand. Von ihrem Ehemann war indessen nichts zu entdecken.

Zurücksendung von Postpaketen. Aus Chiasso, der Grenzstation der schweizerischen und italienischen Eisenbahnen wird gemeldet, daß viele Tausende von Postpaketen, die aus dem Deutschen Reich kommend, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika weiterbefördert werden sollten, an ihre Absender zurückgeschickt wurden.

Milbrauch neutraler Flaggen. Der Kommandant des spanischen Dampfers „Ason“ teilte den Hafenbehörden von Santander mit, daß eine große Anzahl von Schiffen der Verbündeten auf ihren Reisen unter spanischer Flagge fahren und spanische Namen angenommen haben.

Der geheimnisvolle Dampfer „Gladstone“. Kapitän Hans Sulren erklärte in der Redaktion des „Journal Pequeno“ in Recife, daß er die Ladung seines Schiffes „Gladstone“ an die Firma Allap Petersen für den Preis von 500 Contos de Reis verkauft habe.

Uaufgeklärte Todesursache. In der Maternidade in Rio ist die Wächlerin Lucinda Lopes nach einem chirurgischen Eingriff gestorben. Der Polizeichef Ameliano Leal ließ eine Untersuchung einleiten, um die Todesursache genau festzustellen.

In allen Teilen des Weltalls, möge auch das Weltmeer trennend dazwischen liegen, verbindet uns Deutsche ein unsichtbares aber unzertrennbares Band mit unseren Mutterlande — es ist das deutsche Lied. Alt und jung, reich und arm, wer hört sie nicht immer wieder gerne, die süßen Lieder, die da singen von deutscher Heimat, von deutschen Frauen, von deutscher Treue und deutscher Liebe.

Geschäftliche Nachrichten. Wie uns Herr W. Rotermund in São Leopoldo, Herausgeber der „Deutschen Post“ und Besitzer einer Buchhandlung, mitteilt, hat er seine im Jahre 1877 gegründete Firma in eine Kommanditgesellschaft unter der Firma Rotermund & Co. umgewandelt.

Zum Untergang des deutschen Kreuzers „Dresden“. Wie die Havas-Agentur mitteilt, entschuldigte sich die großbritannische Regierung bei der chilenischen wegen der Zerstörung des deutschen Kreuzers „Dresden“ in chilenischen Gewässern. Wenn die Havas schon diese Tatsache mitteilt, so ist nicht nur nicht an dieser Entschuldigung zu zweifeln, sondern die Neutralitätsverletzung ist eine so grobe, daß man nicht die leiseste Beschönigung finden kann.

Wetterbericht. Am 15. April: Höchste Temperatur 30,4 Grad, niedrigste Temperatur 15 Grad; schönes Wetter. Am 16. April, vormittags 9 Uhr: Normalatmosphärendruck 762,4; Temperatur an trockenen Stellen 20,5, an feuchten Stellen 18,6 Grad; relative Feuchtigkeit 83 Prozent; Nordostwind mit 3 Meter Geschwindigkeit; halbbedeckter Himmel. Mutmaßliches Wetter für heute: Nebel, Südost- und Nordostwinde; vielleicht Sprüh- und Strichregen.

der „Corriere della Sera“, werden sie alle in den zwanzig Jahren seiner Regierung schon sehr häufig bei unpassenden Gelegenheiten große Heiterkeit erregt, aber so hatte die Welt über ihn und seine Weisheit noch nie gelacht wie in diesem Falle, als sie seinen Namen unter dem Aufruf las, denn dieses Dokument war ein glattes Eingeständnis, daß dem Herrscher die Geschichte seiner eigenen Regierung absohl unbekannt war.

Schimpf und Schande über jeden, der das Blut schmeckt, das in seinen Adern fließt, mag es germanisches, keltisches oder semitisches Blut sein; wer sich seines Volkes schämt, der schämt sich auch seiner Mutter, die ihn geboren und die ihn an ihrer Brust genährt; Schimpf und Schande über die französische, englische und italienische Judenpresse, die sich durch die Tränen ihrer Stammesbrüder nicht rühren läßt, die wirtschaftlich ruiniert und moralisch und seelisch vernichtet, von der geschwungenen Knote begleitet in die Verbannung wandern; sie alle sind des Tyrannen würdig und es ist nur zu bedauern, daß die Lame des Schicksals sie nicht hat in Rußland geboren sein lassen.

Die russische Regierung hat sich schließlich veranlaßt gesehen, die Verluste ihres Offizierskorps bekanntzugeben. 71.609 Offiziere hat das russische Heer verloren. Das ist eine Zahl, die auch den eingefleischtesten Optimisten nachdenklich stimmen kann, zumal Rußland über keinen großen Offiziersnachwuchs verfügt. — Die deutsche Intelligenz bildet eine Masse, aus der sehr leicht brauchbare Offiziere geformt werden können; in Rußland ist dieses nicht der Fall, denn die russische Intelligenz wird, von dem brutalen Staat abgestoßen, von den revolutionären Bestrebungen des leidenden Volkes absorbiert und sie steht Kaiser und Reich, wenn nicht gerade feindselig so doch zum mindesten ablehnend gegenüber. Man kann der russischen Intelligenz nicht den Mangel an Patriotismus vorwerfen, aber ihre Vaterlandsliebe ist einer Art als die deutsche. Der Deutsche arbeitet an dem Gegenwartsstaat, auch der Sozialdemokrat tut es, indem er organisiert und Gesetze schafft, die in erster Linie einer Klasse, dann aber auch der ganzen Volksgemeinschaft zu Gute kommen müssen.

Diese Richtung ist am aller wenigsten dazu geeignet, dem Staate gute Offiziere zu erziehen, denn sie kennt das Wort „Pflicht“ nicht, das sie durch einen verschwommenen Solidaritätsbegriff ersetzt. Mit der Pflicht ist natürlich auch die Initiative ausgemerzt. Der Russe will nur den Zusammensturz des Bestehenden und gibt sich im übrigen dem törichtesten Glauben hin, daß nach der Verkündigung der Solidarität des Menschengeschlechtes alles wie am Schmürchen laufen und an Stelle dieser schlechten Welt ein vollendetes Paradies treten werde.

Dieser nihilistischen Intelligenz steht ein Stand von Gebildeten gegenüber, die im Gegensatz zu der ersten Klasse mit dem Bestehenden sehr zufrieden sind, hauptsächlich aber mit dem Genuß; mit Wein, Weib und Tingeltangelangung. Dieser Stand ist auch in Deutschland reichlich vertreten: der Stand der Bequemeren und Satten, und niemand wird von diesen sagen können, daß sie außer dem Raum, den ihr Körper einnimmt, eine andere Stellung ausfüllen können, am allerwenigsten aber die Stellung eines Offiziers, der seine Leute lehren muß, wie man für das Vaterland stirbt.

Aus dem nihilistisch angehauchten, geistig und seelisch überarbeiteten Nihilismus des Lebens wird Rußland keine Offiziere bilden können, und deshalb glauben wir gern, daß die Russen manchmal schon 300 bis 500 Mann unter einem einzigen oder zwei Offizieren kämpfen müssen und doch ist gerade der russische Soldat nach dem Geständnis seiner eigenen Generalen am allerwenigsten dafür vorbereitet, den Führer zu entbehren. General Horschelmann, der Vorgänger Rennenkamps im Kommando des Wilnaer Militärbezirkes, nannte die russischen Soldaten Herdentiere; General Gurlov vertrat dieselbe Ansicht; General Kuropatkin sprach die Ansicht aus, daß die russischen Soldaten, „erst nachdem das ganze Volk den Staub der Vergangenheit von sich gestreift“, als selbsttätige Individuen sich würden behaupten können, solange aber das Volk „ein Haufen“ sei, müsse auch der Soldat ein „Teil des Haufens“ sein und nur dann vorwärts gehen, wenn er geschoben werde.

Wie soll nun dieses Heer, von dem seine eigenen Führer eine so wenig schmeichelhafte Meinung haben, ohne Offiziere sich behaupten können, und zwar Feinden gegenüber, deren Führung nach dem Geständnis der Russen selbst eine glänzende ist und wo jeder einzelne von einem starken Geist des Angriffs getragen wird?

Das ist eine Frage, die der ungenannte General, der hinter der Front die strategischen Bewegungen leitet und die Welt durch seine Gewandtheit in Erstaunen setzt, sich wohl jede Stunde vorlegt, aber nicht beantworten will. Er hat keine Offiziere und somit hat er nur noch eine Masse, aber keine Soldaten mehr.

Nikolaus, der Zweite des Namens, hat in den zwanzig Jahren seiner Regierung schon sehr häufig bei unpassenden Gelegenheiten große Heiterkeit erregt, aber so hatte die Welt über ihn und seine Weisheit noch nie gelacht wie in diesem Falle, als sie seinen Namen unter dem Aufruf las, denn dieses Dokument war ein glattes Eingeständnis, daß dem Herrscher die Geschichte seiner eigenen Regierung absohl unbekannt war.

Dem geradezu klassischen Aufruf folgte ein Dekret, in dem den Juden bekannt gegeben wurde, daß die im Kampfe verwundeten jüdischen Krieger sich in den sonst für ihre Rasse- und Glaubensgenossen verbotenen Städten aufhalten dürfen und daß auch die jüdischen Frauen, deren Männer im Felde standen, die Erlaubnis erhielten, in diesen Städten Aufenthalt zu nehmen. Dieses Dekret zeigte den Zaren Zivilisator in seiner ganzen Herzens- und Seelengröße: für Rußland zu Krüppeln geschossene Juden hatten die Erlaubnis, neben ihren Kameraden, mit deren Blut das ihrige zusammen für den Zaren geflossen, in Moskau und Petersburg im Lazarett zu liegen. Das mußte ja der höchste Gipfel der Gefühle sein!

Wochen vergingen. Der Zar erließ keinen Aufruf und kein Dekret mehr, dafür erfuhr aber die Welt, daß jüdische Kriegerwitwen sofort nach dem Tode ihrer Männer den Befehl bekommen hatten, innerhalb 48 Stunden Moskau oder Petersburg zu verlassen, da die Aufenthaltserlaubnis nur für solche Jüdinnen gelte, deren Männer noch im Felde ständen, dieselbe „Nachsicht“ könne aber den Witwen gegenüber nicht mehr geübt werden. Das Dekret wurde demnach strikt nach dem Wortlaut zur Anwendung gebracht.

Weitere Wochen vergingen und allmählich sickerten Nachrichten durch, daß die Russen, Soldaten der „ruhreichen“ driften Armee, in deren Reihen jedenfalls auch Israeliten brühten, in Polen unzählige Pogrome veranstaltet und mit der stillschweigenden Zustimmung ihrer Vorgesetzten Hunderte von Juden ermordet hätten. Das waren die größten Wohltaten, welche die russische Macht der jüdischen Schwäche erwies.

Damit war aber noch nicht alles geschehen, was während des Krieges geschehen sollte. In der vorigen Woche wies der Zar alle Juden aus Polen aus und jetzt hat das gleiche Schicksal auch die Juden in den baltischen Provinzen betroffen. Die „lieben Juden“ müssen ihre Siebensachen packen und nach dem westsibirischen Gouvernement Tomsk übersiedeln, d. h. in die Verbannung ziehen, weil sie das Verbrechen begangen haben, eben Juden zu sein.

Die Juden sind nicht nur ein ethnisches Element und die Anhänger eines bestimmten Glaubens, sondern auch ein wirtschaftlicher Faktor. Es gibt keinen Erwerbszweig — in Polen noch weniger als in den baltischen Provinzen — in dem die Juden nicht tätig wären; es gibt keinen einzigen Stand, von dem Lumpensammlern angelangen bis hinauf in die Hochfinanz, in dem das Judentum nicht stark vertreten wäre; und sie alle, die Armen, die Bemittelten und die Reichen müssen jetzt weg, weit weg nach dem Osten, fort nach Sibirien!

Eine solche Ausweisung eines ganzen Volkes ist so ungeheuerlich, daß für sie überhaupt jede Bezeichnung fehlt. Bei der Vergegenwärtigung einer solchen Maßnahme, glaubt man sich in die Zeit des Syrier Königs Antiochus versetzt, in die Zeit der Makkabäer, und unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf, ob die Welt, die Welt des aufgekärten zwanzigsten Jahrhunderts mit verschlinkter Armen zusehen darf, daß ein Pöbel, den ein böses Geschick auf einen Posten setzte, für den sein bishen Verstand bei weitem nicht ausreicht, der Menschheit von heute das Schandmal der Despotie aufdrückt. Bedenkt man aber, daß dieser selbe Mann für die Zivilisation und Kultur zu kämpfen vorgibt, dann muß man laut auflachen: dann erscheint einem die Welt als ein großes Narrenhaus!

Vor nun fast zehn Jahren schrieb der bekannte Schriftsteller Max Nordau, der bekanntlich selber Jude ist, in der „Neuen Freien Presse“ unter dem Titel „Das europäische Gewissen“ einen flammenden Artikel, in dem er an alle intellektuell und politisch sowie finanziell leitenden europäischen Kreise die Frage stellte, ob es für Europäer noch überhaupt möglich sei, mit dem die Juden verfolgenden Rußland irgendwelche Gemeinschaft zu unterhalten. Er hat diese seine Frage glatt verneint. Eine Regierung, die Millionen von Menschen nur wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse und wegen ihres von ihren Vätern ererbten Glaubens verfolgt, sollte und dürfte in Europa nicht geduldet werden. Jetzt ist die Sache aber noch eine andere. Es ist weltbekannt, daß die große französische und englische sowie italienische Presse jüdisch ist und jüdisch sind auch die Havas und das Reuter-Bureau: Juden sind — nicht zu vergessen — auch die lautesten Schreier gegen die „deutsche Barbarei“ — Henry Bergson, Blasco Ibanez, G. Ferrero! Werden die Zeitungen, in deren Redaktionen Juden sitzen: die „Times“, die „Daily Mail“, der „Temp“ der „Mafin“, das „Journal des Debats“,

# Schmidt, Trost & Co.

SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.



### Portland-Zement Germania

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Alle Arten von Bedarfsartikeln, Streckmetall und Runderisen für Zementboden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

### Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin

Sämtliche Materialien für elektrische Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen.

### Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr

Rohrmaschinen und Wasserleitungsrohre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

### Aktiebolaget Finshyttans, Finshyttan

Komplette Wasserturbinenanlagen.

Agenten der Mannheimschen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.

# Banco Allemão Transatlantico

Gegründet: 1886 :: Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank :: Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro ■ S. Paulo ■ Santos ■ Petropolis

Rua da Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 15 Av. 15 Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancalerman“

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:	Auf unbestimmten Termin:
für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.	Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach 6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a.
„ „ „ 2 „ 4 „ „ p. a.	
„ „ „ 3 „ 5 1/2 „ „ p. a.	
„ „ „ 6 „ 6 „ „ p. a.	
„ „ „ 9 „ 6 „ „ p. a.	

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

# HOTEL BRISTOL

Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo



Erstklassiges Haus für Familien und Durchreisende. Günstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck angeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mässige Preise.

A. Sitter, Besitzer  
Vorm. Cia. Ritz-Carlton

## BAR und RESTAURANT

### Jede sparsame Hausfrau

sollte nicht vorsäumen, alte Strümpfe zu verwerten, Strümpfe von den feinsten bis zu den grössten werden angestrichen, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pinklich ausgeführt zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt.  
111 H. M. Heil.  
Rua 13 de Maio 153, S. Paulo

### Manoel Reimann

Architekt  
Rua Maestro Cardim No. 6  
Telephon 4112  
Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art.

### Deutsch-Evangel. Internat

RIO GRANDE 7411

Hauptzweck für Mädchen. — Aufnahme von Kindern nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Francarbeitsseminarien ausgebildet; für Sprachen besondere Sprachlehrer. — Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 508. Sprache und Musik müssen besonders bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt Pastor Th. Kölle.

### Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A  
Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.  
Café Triangulo  
Rua Direita — Ecke São Bento  
Bar, Café, Konditorei.  
Verkauf von Brief- u. Stempelmarken.  
Augusto Teixeira.

### Zu vermieten

ein Haus für 908000 an eine saubere Familie; dasselbe besteht aus Saal, Esssaal, zwei Schlafzimmer, Küche und Badezimmer; hat alle modernen Einrichtungen, elektr. Licht, Gasofen und Hof, Rua Jabaquara 46 (Villa Marianna), S. Paulo. 1644

### Bruch geheilt

durch Stuart's Plapao-Pads bedeutet dass Sie das schmerzhafteste Bruchband gänzlich wegwerfen können, weil die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht nur um ihn zu halten; aber, da sie selbstanhaltend gemacht sind und, wenn sie fest am Körper anhaften, Kutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor im Zurückhalten von Brüchen die kein Bruchband zurückhalten kann. Keine Kissen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet — Leicht anzulegen. — Mit Goldmedaille (Internationale Ausstellung, Rom) u. grossem Preise (Internationale Ausstellung Paris) ausgezeichnet.  
Plapao Laboratories, Block 1544, St. Louis, Mo. U. S. A. senden Allen, welche darum schreiben, u. u. n. o. n. s. t. ein wertvolles Auskunftsbuch.

### Ribeirão Preto Pension Dumont

(Bar und Restaurant)

von Carl Engber

gegenüber den Bahnhöfen Dumont und Mogyana

Avenida Antartica N. 1

Treffpunkt aller Deutschsprechenden.

Einziges deutsches Lokal in 1680

Ribeirão Preto

Canarios Hamburgerwezes



Reine Rasse zu verkaufen.  
Rua Sto. Antonio N. 55  
— São Paulo —

### Dr. Worms

Zahnarzt  
Praça Antonio Prado No. 8  
Caixa „A“ — Telephon 2557  
1030 Sprechstunden 8-3 Uhr

### Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1013  
etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12-3 Uhr  
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock  
São Paulo.

### Iris-Theater

Rua 15 de Novembro S. PAULO

### Kino-Vorführungen

mit abwechslungsreichem Programm 1015

Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinee.

# Zeit ist Geld

und jeder durch Krankheit verlorene Tag schädigt direkt und indirekt am Geldbeutel. Der vorsichtige und berechnende Mensch beugt daher vor und hält stets Aspirin-Tabletten „BAYER“ in Bereitschaft, deren eminente Heilwirkung bei Kopf- und Zahnschmerzen, Migräne, neuralgischen und nervösen Schmerzen, bei Rheumatismus, Influenza, Fieber etc. weltbekannt ist. Man schütze sich vor minderwertigen Surrogaten und besitze beim Einkauf energisch auf Abgabe der echten

Aspirin Tabletten „BAYER“ in Originalpackung mit dem Bayerkreuz



# Willner, Arens & Co.

Rua Libero Badaró No. 25 — S. Paulo

## Bank- und Wechsler-Geschäfte aller Art.

Ueberweisung auch kleinster Geldbeträge und nach allen Orten in Oesterreich und Ungarn auf billigstem Wege.

Eigene Organisation für Durchführung von Käufen und Verkäufen von Wertpapieren unter Leitung eines bewährten „Corretor Official“.

### Wie die Russen in Marggrabowa hausten.

Ein Buchdruckereibesitzer in Marggrabowa schildert, nachdem er in seiner Heimatstadt zurückgekehrt ist, die von den Russen in der Stadt und in seinem eigenen Heim angerichteten Verwüstungen in anschaulicher Weise wie folgt: Was wir in den Häusern fanden, oder vielmehr nicht fanden, spottet jeder Beschreibung. Als ich mit den anderen Herren zunächst mein Besitztum betrat, wußte ich nicht, ob ich weinen oder lachen sollte. In der Diele waren die Möbel fort, nur eine mit als Andenken sehr wertvolle Standuhr mit zertrümmertem Gehäuse vorhanden. Im Kontor und den anderen Geschäftsräumen bot sich unseren Augen ein entsetzliches Chaos dar. Sämtliche Waren, Bücher, Bilder usw. waren fort oder vernichtet. Der Geldschrank, den ich aus Vorsicht offen gelassen hatte, lag zertrümmert in der Mitte des Kontors. Die elektrischen Beleuchtungskörper waren herabgerissen und zerschlagen, Repositionen und Schubladen umgeworfen und zertrümmert. Ganz sprachlos war ich, als wir in die Druckerei kamen. Die Schriftkästen waren aus den Regalen herausgezogen und der Inhalt auf die Erde geschüttet. In den Maschinenräumen suchte ich zwei Schnellpressen vergeblich, sie sind augenscheinlich abmontiert und fortgeschafft worden. Mit der Abmontierung des Dieselmotors war bereits begonnen. Die kleineren Teile nicht mehr aufzufinden, die großen Stücke lagen herum oder hingen noch an Flaschenzug. Dynamomaschinen, elektrische Schaltbretter, Akkumulatoren sind aus den Wänden und aus ihren Fundamenten herausgerissen, entwendet oder vernichtet. Die Setzmaschinen buchstäblich in kleine Stücke geschlagen. In meiner Wohnung, die im ersten Stockwerk desselben Gebäudes

liegt, konnte ich an demselben Abend nur flüchtig Umschau halten, fand aber am nächsten Morgen den ersten Eindruck bestätigt. In der oberen Diele war sogar der gemauerte Kamin abgebrochen. Wäsche, Kleider, Betten, Vorhänge, Gardinen, Küchengeräte, Gläser, Porzellan, Bestecke usw. sind mitgenommen oder vernichtet. Sogar mein schöner Blüthenflügel hat einen Liebhaber gefunden. Alles, was noch vorhanden ist, befindet sich in einem solchen Zustand, daß eine Wiederverwendung, selbst wenn man den Ekel überwinden würde, der einem beim Anblick dieser Möbel und Gebrauchsgegenstände überkommt, fast gänzlich ausgeschlossen ist. Ebenso, wie hier geschildert, sah es in den Wohnungen und Geschäftsräumen der anderen Herren und überhaupt in allen Wohnungen der Stadt aus. Überall dieselbe Verwüstung, aus manchen Wohnungen ist mehr gestohlen, in anderen mehr vernichtet. Die Apotheke und ein größeres Eisenwarengeschäft saßen am fürchterlichsten da. Die großen Läden, namentlich die der Manufakturwarenhandlender, hatten die Russen zu Pferdeställen eingerichtet. Am entsetzlichsten sah es überall in den Küchen, den Badezimmern und Klosetts aus. Die Feder sträubt sich, die Schweineerei, die in diesen Räumen herrschte, zu schildern.  
Nachdem wir noch mehrere Privathäuser besucht hatten, unterwarfen wir die städtischen und staatlichen Gebäude einer Revision. Im Rathaus, im Königlichen Amtsgericht und im Kreishaus sind die Akten zum größten Teil vernichtet, die Kassentrüme erbrochen, die Geldschänke fortgeschafft, die Maschinen im Wasser- und Kanalwerk sind abmontiert; der Versuch, das Wasserwerk mittels einer Lokomobile in Tätigkeit zu setzen, scheint mißlungen zu sein. Das Gaswerk ist ziemlich intakt, es fehlt nur ein kleiner Gasmotor.

### Flucht aus Kanada.

Bei den Feststellungen über die Gewalttätigkeiten gegen Deutsche im Ausland, die auf Veranlassung des Reichskommissars vorgenommen worden, ist auch ein aus kanadischer Gefangenschaft entflohenen Deutscher eifrig vernommen worden. Aus seiner vor einem Militärgericht gemachten Aussage mögen folgende Einzelheiten über die Flucht aus dem Konzentrationslager mitgeteilt werden: „Ich nahm Anfangs September auf einer Farm Arbeit an, die einem Deutschen gehörte. Wie ich erst dort erfuhr, lag sie bereits in Kanada, nahe der amerikanischen Grenze. Gegen Ende September wurde ich auf der Farm plötzlich verhaftet, ebenso sieben andere dort arbeitende Deutsche und der Besitzer. Ueberhaupt wurde in jener Gegend alles verhaftet, was deutsch sprach oder deutschen Namen hatte. Wir marschierten etwa 18 englische Meilen nordwärts zu einem Konzentrationslager. Auf dem mit Stachelndraht umspannten Felde fanden wir etwa 50 Deutsche vor. Wir lagen dort zwei Wochen. Zuletzt waren wir etwa 400 Mann, Deutsche und Oesterreicher von 18 bis 50 Jahren. Allen war, ebenso wie mir, das Geld abgenommen worden. Das Lager war einfach ein auf Felsen abgegrünter Raum. Weder Zelte noch Decken waren vorhanden. Wir lagen auf dem Grasboden umher und schliefen auch auf der bloßen Erde. Infolge des mangelhaften Essens und der schlechten kalten Unterbringung im Freien entstand unter uns Gefangenen eine große Erbitterung. Nach etwa zwei bis drei Wochen entschlossen wir uns daher, auszubrechen. Die Polizisten hatten die Gewohnheit, ihre Pferde nahe am Stachelndraht anzuplocken. Eines Tages bei Morgengrauen lag bei einem der Pferde ein Koppelzug mit Revolver und Patronen. Einer von uns holte

den Revolver und die Patronen, ging an die beiden Wachtposten am Ausgang heran und schoß sie nieder. Wir stürzten in diesem Augenblick sämtlich hinaus. Die ersten nahmen den beiden Gefallen Revolver und Winchester-Gewehre ab. Nun stürzten 33 Mann der Wache aus ihrer Breiterbude herbei und feuerten, nur einige von uns fielen. Wir übertrannen die Polizisten, schlugen und schossen sie alle nieder und nahmen ihnen ihre Schußwaffen ab. Wir hielten uns die 35 weidenden Pferde, je zwei von uns setzten sich auf eines und wir ritten im Galopp gegen Süden, der Grenze zu. Ich vermute, daß sämtliche 70 Reiter die amerikanische Grenze erreicht haben.“

### Ein holländisches Urteil.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die Erfolge der Engländer bei Neuve Chapelle: „Die Bedeutung des von den Engländern behaupteten Vorteils ist außerordentlich gering. Immer noch zeigt die Front der Alliierten bei La Bassée eine Einbüchtung nach innen, und selbst wenn die Alliierten hier so weit vorrücken, daß die Einbüchtung ausgeglichen wird, so ist das Resultat doch nicht überwiegend. Immerhin ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß in der langen westlichen Frontlinie wieder etwas mehr hin- und herflutende Bewegung wahrzunehmen ist. Solange aber diese Bewegungen nicht hier oder dort zu einer gewaltigen Flutwelle ausschwellen, bleiben sie von untergeordneter Bedeutung. Sie verursachen wohl hier und da örtliche Durchbrüche, doch die große gegenstimmende Kraft, die einen solchen Bruch zu einem gewaltigen Durchbruch breitet, fehlt.“ Ähnlich äußert sich der „Rotterdamse Courant“ in seiner redaktionellen Uebersicht über die militärische Lage. Er schreibt

darin: „Unser militärischer Mitarbeiter hat in seiner Betrachtung bereits darauf hingewiesen, daß der Erfolg der Engländer bei Neuve Chapelle von außerordentlich geringer Bedeutung ist. Wir wollen es topographisch erläutern: Die Front der Alliierten lief bisher knapp östlich von Armentières vorbei in beinahe gerader Linie bis ungefähr nach Festubert westlich von La Bassée, nicht direkt nach Süden, sondern ungefähr nach Südosten. Die gerade Linie der Front zeigte bei Neuve Chapelle einen Winkel, dessen Scheitel nach Westen gekehrt war. Wäre der Winkel nicht gewesen, so wäre die Linie direkt über Neuve Chapelle gelaufen. Was die Engländer jetzt erreicht haben, ist, daß der Winkel nicht allein verschwunden ist, sondern einen schwachen Bogen in südöstlicher Richtung Platz gemacht hat. Der Gesamttriumph des durch die Engländer gewonnenen Terrains wird ungefähr vier Quadratkilometer betragen. Etwas anderes als eine Schwankung in der Front ist das noch nicht.“  
Wir selbst fügen dieser Darstellung von neutraler Seite lediglich das hinzu, daß der Terrangewinn der Engländer, nachdem sie den völlig gleichgültigen Ort besetzt hatten, nur dadurch ungefähr zu der angegebenen Größe gelangt ist, daß die Deutschen ihre neuen Gräben erster Linie nicht an der nächstgelegenen, sondern an der nächsten geeigneten Stelle ausgehauert haben. Das Wäldchen von Biez im Osten von Neuve Chapelle war dafür besonders günstig. Darum ging man eine kleine Strecke hinter den genannten Ort zurück.

Volle Kriegsbereitschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Der Berner Korrespondent der „Morning Post“ sandte seinem Blatte einen ausführlichen Bericht über Unterredungen mit zwei amerikanischen Journalisten, Bryce vom „Chicago Ledger“ und Herr von den „Indiana Daily Times“...

In einem Briefe an die „Times“ vergleicht ein Amerikaner, der der Sache der Verbündeten freundlich gesinnt ist, die Eindrücke, die er während der letzten Wochen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn empfangt...

Unehrlliche Waffen.

Generalarzt Kötting schreibt: Vor mir liegt die Spitze eines französischen Infanteriegeschosses. Sie ist 1 1/2 Ztm. unterhalb ihres Endes mit einem Messer oder Stummel abgeschnitten. Lose zusammenhängend, traf dieses Geschöß einen unserer Soldaten am Rücken...

Die Sparkassen-Abteilung des Banco Allemão Transatlantico

RIO DE JANEIRO, SÃO PAULO, SANTOS, PETROPOLIS. Volleingezahltes Kapital Mk. 30.000.000 — Reserven ca. Mk. 2.500.000

eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 508000; weitere Einzahlungen von Rs. 208000 an; Höchstgrenze Rs. 10.000\$000 zum Zinssatze von 4 Prozent jährlich

Depositengelder: auf 6 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 3 Monaten: 5 Prozent p. a. auf 9 Monate fest oder mit 30-tägiger Kündigung nach 6 Monaten: 6 Prozent p. a.

Die Luftangriffe auf Galais.

Die Londoner Blätter berichten über den letzten deutschen Luftangriff auf Galais. Danach wurden 7 Personen getötet, 12 verwundet. Obwohl es zu finster war, um das Luftfahrzeug erkennen zu können...

Die „Times“ meldet über den deutschen Luftangriff auf Galais noch folgendes: Es sind mehr Bomben geworfen worden, als zuerst angenommen wurde, nämlich 40 bis 50 sehr große Bomben...

England konstatiert den schweren Schlag.

„Morning Post“ schreibt in ihrem Leitartikel über die Kämpfe in den Dardanellen: Was die verlorenen britischen Schlachtschiffe betrifft, so wird das Publikum Freude darüber empfinden, daß die Mannschaften meist gerettet wurden...

nicht zu verschweigen, daß die Türken den vereinigten Flotten einen schweren Schlag versetzt haben. Die drei Schlachtschiffe waren, obwohl nicht modernster Konstruktion, doch mächtig und wertvoll.

Deutsche Anerkennung für die türkischen Waffen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum Kampf um die Dardanellen: Je mehr Einzelheiten über die Ereignisse in den Dardanellen bekannt werden, um so höher erscheint der Erfolg, den die türkischen Waffen gegenüber dem englischen und französischen Angriffe errangen...

Erstaunliche Forderungen Japans an China.

„Manchester Guardian“ erhält von seinem Peking Korrespondenten den Text der ursprünglichen Forderungen Japans an China. Die letzte Gruppe derselben enthält folgendes: China soll über 50 Prozent seiner Kriegsmunition von Japan kaufen...

Techniker beschäftigen muß. Die Polizei in gewissen Teilen Chinas soll gemeinsam von Japan und China verwaltet werden. China soll an diesen Orten viele Japaner anstellen, um die chinesische Polizei zu reformieren...

Deutsch und Daitch

Aus der Zeit seines Aufenthalts in einem österreichischen Lazarett erzählt der „Frankf. Ztg.“ ein gelegentlicher Mitarbeiter folgendes lustige Geschichtchen: Eines Tages wurden fünfzig verwundete russische Soldaten in das Lazarett eingeliefert, doch fand sich niemand, der mit ihnen sprechen konnte...

Die Epidemien in Serbien.

Der Chef der holländischen Mission des Roten Kreuzes, Dr. Tienhoven, ist aus

Serbien auf der Rückkehr nach Holland mit dem übrigen Personal seiner Mission in Wien eingetroffen. — In der „Neuen Freien Presse“ äußert sich Dr. Tienhoven über die Gesundheitsverhältnisse in Serbien dahin, daß dort seit Herbst vornehmlich Bauchtyphus, Flecktyphus und Durchfallfieber herrschen...

Belgische Ministersöhne.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ läßt sich von seinem Brüsseler Korrespondenten melden, daß einer der Söhne des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville, der als Freiwilliger im belgischen Heer Dienst tat, gefangen genommen worden ist...

„Meine Ross“.

Ein Feldzugsteilnehmer aus München erzählt folgende Episode: Mit einem der letzten Nachschübe erhielten wir einen Landwehmann aus der Pfaffenhofer Gegend, seines Zeichens ehrsamer Bierführer einer größeren Brauerei...

LION & Co. Grosses Lager von Stahlträgern und Stahlschienen für Bauten und für Leitungsposten geeignet. Eisen in Barren und eiserne Platten. Portland Cement Superior.

Schlachtereie und Wurstfabrik EMILIO PIASCSEK & IRMAO. Verkauftstellen: Kleine Markthalle 9 und 37. Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105.

Deutsche Herrenschneiderei von Germano Kirchhübel. No. 78 Rua Santa Efigenia No. 78. empfiehlt sich dem p. t. Publikum für alle einschlägigen Arbeiten zu äusserst reduzierten Preisen.

Charutos Dannemann. Aristocratas Bella Diva Bouquet Cosmos Duquezas. ist an zwei Herren mit voller Pension zu vermieten.

CASA ALLEMA DE FERRAGENS GUILH. RATHSAM & IRMAOS. Filiale Braz Av. Rangel Pestana 143. Bestes Sortiment in Haushalt Küchenartikeln sowie Eismaschinen und Eisschränke.

Ao Ponto do Viaducto Rua Libero Badaró 34-A — Telephon 1575. Täglich frische „Creme Suisse“ = Holländer- und Minas-Käse.

Frische Butter, Ia. Qualität 38600 kg. und Rauchwaren empfiehlt Willi Spanier

Gutes Haus In Rua José Getulio ist das Haus N. C. A. zu verkaufen. Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebammen.

Magere und Blutarme. GOTTAS TONICAS VALLOR (Vallors tonische Tropfen). Die Tropfen sind anerkannt, analysiert und zum Verkauf zugelassen von der Generalinspektion der öffentlichen Gesundheit von Brasilien und von Bern.

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt 51 Rua Alvaros Penteado 35 (Antiga R. do Commercio), Telephon 4371, S. Paulo.

Empresa de Navegacao Koepcke Der National-Dampfer ANNA. mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 19. April von Santos nach Paranaguá.

Lotterie von São Paulo. Zielungen jeden Montag und Donnerstag unter Aufsicht der Staatsregierung. N. 32 Rua Quintino Bocayuva N. 32. April 1915. 20 Contos für 1\$000.

Bestellungen aus dem Innern, die von dem betreffenden Betrag und dem Gelde für Porto begleitet sein müssen, sind zu richten an die Central-Agenten: Julio Antunes de Abreu & C. — Rua Direita, 39 — Caixa, 177 — São Paulo.

DEPOSITO NORMAL. GEGRÜNDET 1878. Neue Sendung eingetroffen: Pará-Nüsse ausserdem vorrätig alle Sorten Käse, Beilutessen, H. Schinken, Salzbringe etc.

D. J. Britto 1029 Spezialarzt für Augenerkrankungen. ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.

Nachklänge an Frontins Verwaltung der Zentralbahn. Die Rechnungskontrollkommission verweigerte am Donnerstag die Anerkennung einer Gruppe von Rechnungen im Gesamtbetrage von 6 Contos de Reis, welche der Unternehmer des Baues einer großen Strecke der Zweigbahn nach Montes Claros, Theophilus Benedicto Ottoni, eingereicht hatte.

Pedro Duarte, der damals Ingenieur bei der Zweigbahn von Montes Claros war, hat sich in seiner Stellung die schwersten Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und befindet sich jetzt in der größten Verlegenheit, um das Fehlen großer Posten Materialen, das man in seiner Abteilung entdeckte, zu rechtfertigen. Er will weder Rechnung ablegen noch die notwendigen Aufklärungen geben, ohne daß ihm Theophilus Benedicto dabei unterstützt.

Englische Munitionsfabriken. In den Munitionsfabriken Englands müssen schauerhafte Zustände der Unordnung herrschen.

Die englische Zensur läßt ja natürlich nicht viel darüber in die Öffentlichkeit dringen, aber das Wenige, was darüber bekannt wurde, spricht Bände. Man weiß, daß der Whisky in England alle Schichten der Bevölkerung, vom Palast bis in die elendeste Hütte, beherrscht und daß er am Schluß einer jeden Woche sozusagen der Beherrscher der Nation ist und selbst das schöne Geschlecht unterjocht.

Andere Nachrichten brachten dann der Welt zur Kenntnis, daß in den Munitionsfabriken schauerliche Zustände herrschen sollten. Die Zeitungen berichteten, daß die Arbeiter im Zustande vorgeschrittener Trunkenheit ihre Funktionen verrichteten und daß in den Staatsfabriken deshalb eine vollständige Anarchie herrsche.

Diese Nachrichten stammen nicht aus deutschen Quellen, sondern der Sonderdienst der Havas teilt sie mit, es muß also sehr böse in den Munitionsfabriken Englands aussehen und das Kriegsdepartement schlechte Erfahrungen mit der Munition gemacht haben.

Deutschland können diese Zustände nur recht sein und der Welt, das heißt dem einsichtigen und unparteiischen Teil, beweisen sie, wo das Heldentum und die Vaterlandsliebe des Inselvolkes sitzt.

Die Freimärkte. Die Anwohner des Largo Arouche beklagen sich über die geringe Sauberkeit, die auf diesen Plätze herrscht und die durch die dort abgehaltenen Freimärkte verschuldet wird. Im Anfang wurde der Platz nach Beendigung des Verkaufs steis hübsch sauber gefegt, jetzt läßt man Abfälle und sonstige Reste einfach liegen.

Erdbeben. In Mendoza (Argentinien) wurden starke Erdstöße wahrgenommen. Einige Häuser sind eingestürzt. Die Bevölkerung ist von panischem Schrecken ergriffen.

Büchertisch. (Die englische Sozialdemokratie und der Krieg.) Robert Blatchford, der Führer der englischen Sozialdemokratie, legt in einer Broschüre, deren Inhalt er zuerst in der satism bekannten „Daily Mail“ veröffentlichte und die dann in Buchform eine Auflage von mehreren Hunderttausenden erlebte, seine Stellung zur englischen Wehr- und Kriegsfrage dar.

Handelsteil.

Brasilianische Bank für Deutschland

Table with exchange rates for various countries like New-York, Italien, Portugal, Spanien, etc. under the heading 'Kurstabelle vom 16. April 1915.'

Banco Allemão Transatlantico

Table with exchange rates for various countries like Deutschland, Italien, New-York, Portugal, Spanien, Argentinien, etc. under the heading 'Kurstabelle vom 16. April 1915.'

Kaffcemarkt.

Table with coffee market prices for Santos, den 16. April 1915, listing various types of coffee and their prices.

Table with market data for Santos, including 'Zufahren in Santos' and 'Sieneramtlich abgefertigt'.

Table with market data for Santos, including 'Verschiffungen' and 'Vorräte'.

Table with market data for Santos, including 'Ausgänge' and 'Deutsche Evangel. Gemeinde Santos'.



Skandinavisk Forening Nordlyset. Det bekendtgøres, herveld alle Medlemmer, at Foreningens Ordinære Generalforsamling finder Sted, Lördag den 17 April ds., i Foreningens Lokale, Rua Sta. Epligenia 5, 1678 Bestyrelsen.

Allgemeiner Arbeiterverein S. PAULO Sonnabend, 17. April Abends 8 Uhr General-Versammlung im Vereinslokal, Rua Jose Bonifacio 39-A.

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls 2. Annahme neues Mitglieder 3. Vierteljähr. Kassenbericht 4. Bericht des Vorstandes 5. Bericht der Pressekommission 6. Nominierung der ausstehenden Vorstand-Mitglieder 7. Stellungnahme zur Mai-Feier 8. Anträge und Verschiedenes 1677 Der Vorstand.



Deutscher Turnverein Stammverein São Paulo Sonntag, 18. April 1915 Zöglingausflug nach Bairro do Limão Abfahrt vom Luz Bahnhof um 8.53 Uhr nach Barra Funda. Abmarsch von der Station Barra Funda um 9 Uhr. Gäste sind willkommen DER TURNAT.

Turnergruppe Campinas Sonntag, den 18. April 1915 Ausflug der Turner und Turnerinnen nach Boa Vista Abmarsch 6 Uhr von Turnplätze. Passive Mitglieder und Gäste willkommen. — Schoppen 3 200 rs. Rückkehr per Bahn 4 Uhr 30 Nachzügler haben um 8 Uhr Fahrgelegenheit. 1677 Der Turnat.

Dest.-ungar. Hilfs-Verein Kaiser Franz Josef-Stiftung S. Paulo Sonnabend, den 1. Mai 1915 Ordentliche Generalversammlung im Saale des Progredior abends 8 1/2 Uhr

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Verlesung des Kassen- und Verwaltungsberichts; 3. Nominierung der Vorstandes; 4. Erwäge Anträge der Mitglieder und Verschiedenes. 1. A.: O. R. Quans Schriftführer.

„Gold gab ich für Eisen“ Sonnabend, den 24. April

Abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Gesellschaft Germania Zwangloser Familien-Abend mit erster Versteigerung der gespendeten Gaben (Serie A und B) Alle Deutschen und Freunde der Kolonie werden freundlichst eingeladen.

Der engere Ausschuss Konsul Dr. von der Heyde — Abt D. Miguel Kruse — F. A. Diederichsen

Advertisement for Casa Allemã featuring a large image of a rug and text: 'Neueingegangen grosses Sortiment in Teppichen Axminster-Prima- und Haargarn-Teppiche'.

Advertisement for Tisch- und Chaiselongues-Decken: 'Reichhaltiges Lager in: Läuferstoffen, Tüll- und Spachtel-Gardinen Spezialität: Korb- und Klub-Möbel Eigene Werkstätten für alle Polster- und Dekorations-Arbeiten. Wagner, Schädlich & Co.'

Advertisement for a young German woman: 'Junge deutsche Frau wünscht Stellung für Küche und Hausarbeit. — Off. erbeten an Haase, Rua Seminario 43, 1705'.

Dr. Nanes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudium in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von: Frakturkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigene Kurverfahren der Benceproustiege. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B, Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1012

Germano Besser Bau-Unternehmer übernimmt alle Arten von Neu- und Umbauten sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten. 1693 Rua Tupinambá N. 24 (Largo Gumabara)

Dr. P. Corrêa Netto Medizinische und chirurgische Klinik, Syphilisbehandlung nach dem System von Profes. Ehrlich. Hautkrankheiten, sowie Krankheiten der Harnröhre. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Rua Boa Vista 41 — Wohnung Rua 13 de Maio 319 (Checaru vom Deutschen Krankenhaus). Bestellungen in der Apotheke Chaves, Praça Theodoro de Carvalho, (Villa Mariana). 1675

Guter Verdienst wird noch in der Zahntechnik erzielt und können Herren und Damen gegen mässiges Honorar selbige bei mir erlernen. J. Strauss, Zahnarzt, Largo Theozouro 5, Sala 2, São Paulo.

Fremdliches Zimmer einfach möbliert, elektr. Licht, Bad, ist billig zu vermieten. Rua Senador Queiroz 11. 1696

Kindermädchen oder Kinderfrau die kinderlieb ist, wird zur Wartung von 2 Kindern, von denen das eine 4, das andere 2 Jahre alt ist, im Hause einer besseren Familie verlangt. Man zahlt guten Lohn, verlangt Referenzen und die Begleitung ins Innere des Staates, wenn es nötig ist. Zu erfragen Rua Jaguaribó N. 9 von 8-12 Uhr vorm. u. 6 bis 8 1/2 Uhr abends. 1673

Haus Ein prachtvolles Haus hochmoderner Konstruktion nach europäischer Art, geeignet für eine Familie, die hohe Ansprüche macht, ist zu vermieten. Dasselbe hat Garten u. ein grosses mit Fruchtbäumen, beständiges Terrain, sowie eine prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Es liegt 2 Minuten von Largo S. Francisco entfernt. Mietspreis 4208 mit mindestens 3jährigem Kontrakt. Zu besichtigen und Näheres Rua Maria Paula 11 von 5 bis 6 Uhr nachmittags. 1700

Gesucht wird ein älteres Mädchen oder Frau für Küche. Rua do Triunfo No. 17. 1685 Kräftiges Mädchen mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung in einfachem deutschen Haushalt. Rua Guayanaes N. 9. 1691

Futter-Runkelrüben-Samen gelbe Riesen die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders Milchkuhe per kg 3\$500 (bei Abnahme von 10 kg billiger) Katalog über Blumen- und Gemüsesamen steht portofrei zur Verfügung. Versand ins Innere nur gegen Einsendung des Mindestbetrages von Rs. 5\$000 Loja Flora :: Francisco Nemitz Caixa 307 São Paulo

Verwalter. Für ein Sitio in der Pereguzia do O wird ein Verwalter gesucht. Deutscher bevorzugt, der mit Tomaten- und Fruchtkulturen und mit Schweinezucht bescheid weiss. Man wünscht einen Mann mit Familie, der Praxis hat und gute Empfehlungen anweisen kann. Man gewährt auch Sozietät. Näheres bei Moura, Rua Albuquerque Lins 111.

Zu vermieten ein fast neues Haus mit 3 Zimmern, Küche u. Badern, grossem Hof, für 6\$000 in der Rua Muniz de Souza 197, dicht an Jardim d'Acclimação. Näheres Rua Anrora 32. 1645

Outgeübter Zimmer mit elektr. Licht, Morgenkaffee, Bad usw. bei deutscher Familie zu vermieten. Ein Zimmer in der ersten Etage, die anderen im Erdgeschoss. Rua Rodrigo Silva 22 (antiga da Assembleia), dicht beim Pathe-Palace u. dem Stadtzentrum.

Billeg zu vermieten 1 Saal, sowie ein luftiges Zimmer. Bad und Garten vorhanden. 7 Minuten zu Fuss vom Luz-Bahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 196.

Monteur erfahren im Schiffbau n. Schiffsmaschinenbau, Turbinen und Lokomotivbau, Sägereimaschinen u. s. w., übernimmt Montagen kompletter Anlagen, resp. Instandsetzen alter Anlagen. Gefl. Offerten unter „Monteur“ an die Exp. ds. Bl. 1709

Dienstmädchen, Copeiras und Köchinnen finden Stellung durch Agentur, Rua São Bento N. 93-A, Saal C, am Largo São Bento. Für Personal kostenlos. 1692

Vom 20. ds. Mts. ab ist ein elegant möbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten in nächster Nähe der Stadt zu vermieten. Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 16-A. 1681

Ältere Frau mit 13-jährigen Mädchen sucht Stellung als Köchin, woselbst vielleicht das Mädchen leichte Hausarbeiten verrichten könnte. Gefl. Aufträge bitte zu richten Rua José Bonifacio 35-B. 1701

Zu vermieten ein schöner Saal mit Schlafzimmern an ein Ehepaar. Rua Santo Antonio 87. 1703

Chopslokal altes renommiertes Geschäft sichere, feste Existenz ist Familienverhältnisschalber zu verkaufen. Näheres Rua Santa Epligenia 98. 1672

Unmöbliertes Saal sowie ein möbliertes Seitenzimmer bei ruhiger deutscher Familie vom 1. April ab zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.

Herr Willy Schrader Lavanderia Progresso wird er sucht, in der Exp. ds. Bl. vorzusprechen.

Mme. H. Frederica Wendt Hebamme Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro Rua Livre 2, S. Paulo, Teleph. 1945

Gebildetes Fräulein Schneiderin, Vorliebe zu Kindern, sucht Stelle als Kinderfräulein (Erzieherin), hilft auch im Hause mit. Rolly, Rua Major Diogo 76.

Recebedoria de Rendas da Capital Neue Steuern Rechnungsjahr 1915. Laut Verfügung des Herrn Carlos de Carvalho, stellvertretender Verwalter dieses Steueramtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, das während dieses Monats folgende Steuern entzogenommen werden: Handelskapital, Industriekapital, Kapital der Aktiengesellschaften, Privatkapital in Darlehen angelegt, Brantweinsteuern. Nach Ablauf dieses Monats wird ausser der Steuer ein Strafzuschlag (Multas) von 10% erhoben. 1571 Recebedoria de Rendas da Capital der Chef der 2. Abteilung Manuel de Aguiar Vallim

Zu vermieten an seriöse Herren oder Damen zwei schöne Zimmer, mit elektr. Licht, Bad, Morgenkaffee, bei Schweizerfamilie. Rua Pedroso No. 16. 1712

Gesucht wird eine Frau die schenern und Essboden wachsen kann und auch portugiesisch spricht. Avenida Hygienopolis 11. 1769

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeiten gesucht. Rua Pauplona 50-A, Seitenstrasse der Avenida Paulista. 1719

Das neue Haus Rua Libero Badaró 124 ist zu vermieten. Dasselbe enthält im Erdgeschoss grosse Geschäftsräume und im ersten und zweiten Stock Zimmer und Säle für Kontore. Näheres Casa Levy, Rua 15 de Novembro 50-A.

Junge Frau sucht Stelle für Hausarbeiten oder zu Kindern. Geht ev. auch ins Innere. Rua Guarany N. 64 bei Poeh.

Das Deutsche Heim Rua Conselheiro Nobias 9 bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Die das Heim leitende Gemeindegewerbest ist in Heimangelegenheiten daselbst wochentäglich von 9-12 Uhr vormittags zu sprechen. 35

Dr. Carlos Niemeyer Operateur und Franzosarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arouche No. 2. — Konsultorium: Rua Alvares Penteado N. 6. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 1016

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

(30. Fortsetzung.)

„Es ist sehr rau draußen — scharf Ostwind; wo willst du denn hin, Reinecke?“

„Die alte, 85-jährige Thomas-Liese unten im Armenhause soll wieder einen Schwächeanfall gehabt haben, und da ließ ich mir von Kimze diese kleine „Stärkung“ geben. Bist du böse darüber, Onkel Gerald?“

Seine Blicke weichen sich, vielleicht länger als nötig, an dem nun wieder heilergelichten Gesicht. Die stahlgrauen Sterne schauen so warm und trauerlich zu ihm auf, daß Baron Sothen, um seinen Selbstbeherrschung zurückzuerlangen, im kühlen Geschäftstone hinzufügt:

„Wenn du zufällig den Weg am alten Schloß vorüber wählst, dann könntest du mir wohl mal den Gefallen tun und den Kastellan Belte ausrichten, ich käme heute hinsichtlich der Möbel- und Bilderangelegenheit nicht herunter, er möchte bis auf weiteres alles im gegenwärtigen Ecksaal belassen. Eben bittet mich der Förster, mit ihm nach den Bauernfeldern hinauszufragen, um dort den Wildschaden zu taxieren. Aber gehe mir nicht in den Saal, Kindechen!“

Wieder lachte sie im schelmischen an und schlüpfte die eroberte Flasche fest unter dem Arm haltend, vor ihm aus den Portal.

Oben im tiefen Eckerfenster ihres Ankleidezimmers, welches nach der Parkseite lag, stand Frau Olly und stierte mit wahrhaft entsetzten Blicken nach der dunklen Mädchen Gestalt hinab, die soeben am Hause und quer über den Rasenplatz vorbeigehuscht war und darauf in wahrem Sturmschritte den aller nächsten Weg zum Barettschlosse einschlug.

Ein ächzender Laut entrang sich der Brust der noch immer wie durch einen inneren Kampf gekämpften Frau.

Aus dem wilden Gedankenwirrwarr, welcher, seit der schreckliche Sturz des unseligen Briefes ihr völlig klar geworden war, das gequälte Herz zermarterte, löste sich jetzt nur das eine verächtliche Wort:

„Heuchler!“

Olly hatte sich anfangs mit aller Macht gegen jene läßlichen Beschuldigungen gestäubt; nicht lassen konnte sie es, daß Gerald, der noch vor kurzem in einer so offenerzigen, ehrlichen und liebevollen Weise über diesen Punkt gesprochen, dessen männliche Festigkeit wahrhaft erlösend auf ihr Gemüt eingewirkt hatte, daß er sein Weib hintergehen könne. Ja, so seelisch heiter und froh war sie wieder geworden, als sie die fürchte. Eifersucht gleich Mergelstein vor der Sonne weichen fühlte. Nie mehr sollte ihr Vertrauen wankend werden!

Da kam dieser fürchterliche Brief. Würde ein Vater seinem Kinde Dinge enthüllen, die jeder Begründung entbehren und aus der Luft gegriffen waren? Würde er es jemals beunruhigen — warum, wenn das Unheil nicht bereits vor der Tür stünde?

Allgütiger Gott! Wie aber sich Gewißheit verschaffen? Wie vermöchte man in scheinbar äußerer Ruhe, dabei die Brust

von Angst und Zweifel durchdringt, tage- und wochenlang Beobachtungen anstellen, bis der mitleidige Zufall endlich den Schleier von dem läßlichen, verabschönderten Bild hinwegzog? Das würde keine, keine Frau ertragen!

Ollys Lippen, die sie in wilder Aufregung fast wund gebissen hat, brennen wie im Fieber, und ihr Atem fliegt.

Warum rampte das Mädel dort unten so sehen und eilig unter den Fenstern vorbei? Und wie unkenntlich es sich gemacht hat in solcher Mummerei!

Da zuckt es auch schon blitzartig durch der Fassungslosen Hirn.

Ho! Jetzt wird alles sonnenklar — jetzt kam der ganze schmähliche Betrug zutage.

Mit beiden Händen greift Olly nach der von Schweißperlen bedeckten Stirn. Ja, natürlich, in den Saal der verurteilten alten Schlosses sollte niemand hineingehen!

Oh, gewiß weil Gerald sich diesen stillen, abgelegenen Ort als Stelldichthensplatz ausgesucht hat!

Der schändliche Heuchler! Wie fürsorglich er sich eben noch für sie selbst gezeigt hatte! Welch abgefeimtes Komödientenspiel!

Auf solch schlaue Weise will man sich der unheimlichen Frau entledigen! Wundervoll ausgeklügelt das — ebenso wie die krasse Lüge, daß er wegen des alten Gerümpels nach dem Schloß hinausgehen genötigt wäre!

Ho!

Olly stößt einen zornigen Laut aus. Diese Schlange Reinecke! Dieses schmeichele, kokette Geschöpf! — dort schleicht sie ihm soeben nach!

Oh, man war ja nun so unbelauscht und sicher in dem niedrig dumpfen Haus,

das sie haßte, welches, vielleicht schon in ahnungsvollem Vorgefühl, zu betreten ihr stets Überwindung kostete!

Die leidenschaftlich erregte Frau zittert an ganzen Körper, während sie hastig nach einem Wandschranke hinüberläuft und diesem das zunächst hängende Kleidungsstück entreißt.

Kaum vermögen die durch Todesangst und Schüttelfrost erstarrten Hände das leicht mit Seide gefütterte Cape um ihre Schultern zu hängen.

Ollys Augen glühen, die Brust arbeitet schwer.

Was will sie beginnen? Sind es dämonische Gewalten, welche die halb Irnsinnige von dannen treiben?

Olly hat nur mehr einen einzigen Gedanken: Hinab, schnell hinab zum alten Schloß. Jede Minute ist kostbar, wenn sie jene beiden Pflichtvergessenen ertappen, das Zusammensein dort stören will.

Die Gelegenheit, wo es für die so schmählich hintergangene Frau ans „Auszahlen“ geht, wie der Vater schreibt, ist gekommen, und dann? — Ha!

„Das Mädel muß fort — noch heute — auf der Stelle. Mögen es andere Verwandte nehmen!“

Und Gerald?

Einem Moment noch zögerte Olly; sie war bereits an einer nach dem Souterrain führenden Hintertreppe angelangt.

Ja, Gerald?

„Das mir anvertraute Gut halte ich heilig! Nie mehr das Vertrauen verlieren zu demjenigen, der dir Treue gelobt hat!“

Als ob eine Geistesstimme sie gesprochen, so klangen seine Worte plötzlich an ihr Ohr.

Aber Unschlüssigkeit und Zagen währten nur Sekunden.

Phrasen, edle Phrasen — was bedeuteten sie gegen jene Baise, die der einzige Mensch, welcher es ehrlich mit ihr meint — der Vater, aufzubringen vermocht hat.

Mit zusammengebissenen Zähnen wirft Olly den Kopf in den Nacken und fliegt die Treppe hinab durch das Vestibül und Hausportal, dessen eichene, schwere Tür krachend hinter ihr ins Schloß fällt.

Den nächtlichen Weg wie Reinecke nimmt sie quer über den großen Grasplatz. Zuweilen versinken die leicht chausseierten Füße in dem durchweichten Rasen, und das von Tau und Nebel schmutzige Herbstlaub zeichnet bereits eine breite, läßliche Kante um den Kleidersaum.

Sie achtete nicht darauf. Nur vorwärts. Endlich ist der alte Bau erreicht. Der trübe, kalte Oktobertag läßt ihn noch düsterer, weitvergeßener erscheinen.

Die weißen Göttergestalten längs der dunklen Heckenwege lücheln so stütztisch überlegen auf das vor Aufregung keuchende, atemlos hastende Menschenkind nieder.

Wieviel Erdenleid und Erdenfreud haben jene kalten Steinbilder wohl schon verüberziehen gesehen?

Durch Ollys Glieder geht ein eisiger Schauer; sie zieht das dünne Cape noch fester um Schultern und Genick und eilt weiter.

Dort die breite Eingangspforte des alten Schlosses steht weit geöffnet, genau wie vor einigen Monaten, als eine lebensfrohe, geschmückte Gesellschaft daraus auf und nieder flutete. Der bunte Menschenstrom glitt über die steinerne Treppe bis zur Rampe hinab. Sie selbst strahlend als Königin des Festes!

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie Ihren Bedarf an: Bäckerwaren, frischer Butter, Sardellen- u. Trüffel-Eierwaren, Brauereibier, Leberwurst, Mettwurst, Brauwurst, frischem Bratenfleisch, Schinken, Bratenfleisch, sowie Saucenkraut bei Frau Emma Schlatke im Kleinen Mercado, 1. Eingang, decken. Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach Auswärts nur gegen Bar. Aufmerksam Bedienung!

CASA LEMCKE Caixa Postal 221 Rua Libero Badaró 25 Telephon N. 258 Neu eingeführt: Spielhosen Kinderkleider Waschanzüge für Knaben

Wieder neu eingeführt: Phantasie- u. Jackenkleider, Mäntel, Morgenkleider, Blusen, sowie Geschenksartikel, selbige Auswahl und billige Preise. Alameda Barão de Limeira N. 16

Reklame-Anzüge Oferiere rein wollene Herrenanzüge in bester Ausführung zu den ausserordentlich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000, 70\$000, 75\$000 und höher. DEUTSCHE SCHNEIDEREI Heinrich Dietsch Rua Santa Efigenia 74 1102

Neueste höhere Knaben- und Mädchenschule von Frau Helene Stegner-Anfeld. Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda Mit der Anstalt verbunden: Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags Rua Consolidação 28 — São Paulo. 1069

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY Kapital . . . Sterl. Pfd. 2,641,250 Reseruefonds „ „ 2,461,072 Pfd. Sterl. 5,102,322 Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Agenten in São Paulo: Zerrenner, Bülow & Co. Rua de São Bento No. 81

Emilio Tallone Rua da Boa Vista No. 21 SÃO PAULO 1056 Weinlager Verkauft ausschliesslich Weine meiner eigenen Importation. Weisswein trocken, Typ Mosel Das Dutzend . . . Rs. 11\$000 Roter Tischwein Typ Medoc Das Dutzend . . . Rs. 12\$000

Wilh. Gronau Institut für Bäder und Massagen Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100 behandelt sämtliche Leiden und Schwächezustände nach der Naturheilmethode und erzielt namentlich gute Erfolge bei den verschiedenen Nerven- und Verdauungsleiden, bei Asthma, Rheumatismus; bei Haut- und Geschlechtsleiden, bei ihren Folgen; bei Arteriosclerose und Quecksilbervergiftung; bei Schwächezuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklappen, kalte Füße, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf, Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation) in kurzer Zeit, Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedenen Frauenleiden. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitige bringe mein Institut für Schönheitspflege in Erinnerung. 1031

Für die kalte Zeit empfehlen wir als unfehlbares Mittel gegen Husten und Heiserkeit Malzbombons Dose zu 1\$000. 1062 La Bonbonniere Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Tesouro). Rua São Bento 23-C. — S. PAULO.

Cia. Cervejaria Guanabara empfehlen ihre bevorzugten Biere und alkoholfreien Getränke zu folgenden Preisen: S. Paulo 1/2 Fl. 1/2 3\$500 Malatinha 1/2 Fl. 1/2 3\$000 Eismarck „ „ 4\$00 Gazosa „ „ 1\$500 Guanabara „ „ 4\$500 Soeros „ „ 1\$500 Pilsen „ „ 7\$000 Ja-Ja „ „ 2\$500 München 1/2 „ 2\$500 Theresopolis „ „ 2\$500 1/2 „ 7\$000 Syphao. „ „ 4\$000 1/2 „ 3\$500 Lieferung frei ins Haus.

Gegen weisse Haare gibt es nichts Besseres als den Gebrauch der Brillantina Triumpha, die denselben sofort eine schöne kastanienbraune Farbe gibt. — Verkauf in der Casa Lehre, Rua Direita No. 2, S. Paulo. Preis 3\$000 per Flasche. 1590

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA Wöchentlich Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, auf den die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre. Der neue Dampfer ITATINGA geht am 20. April von Santos nach Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absenden und Empfangen der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Anskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado). 1059

Baumwollspinnerei „Saude“ Pereira, Estefno & Co. Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarne, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke, Praça Antonio Prado 8 (Sobrado) São Paulo 1199

Polstermöbelfabrik von Max Schneider Rua José Bonifacio 12 — S. Paulo Spezialität: Japanmatten sowie Lederimitationen Stets grösseres Lager.

Herrenschneiderei Trapp von Gustav Reinhardt Stets reichhaltiges Sortiment in feinsten Stoffen Rua Sta. Efigenia 12 Gegründet 1857

Villa Marianna J. M. Corallo Praça Theodoro Carvalho 3 — Telephon No. 3905 — Einziges Geschäft, welches alle Artikel in Eisenwaren, Porzellan, Farben, Kaik, Zement usw. noch zu alten Preisen verkauft. Die Waren werden frei ins Haus geliefert. Preise ohne Konkurrenz.

CASA LUCIUS Holland. Schinken Cervelat-Wurst Geräuch. Gänsebrust Schweizer-Käse Kräuter-Käse Rua Direita No. 53-A São Paulo 1005

F. B. Asseburg in Itajahy Staat Sta. Catharina, bittet um gelg. Auskunft, wo im Innern von Minas, São Paulo oder Rio Grande Roggen oder Weizenbau auf grösseren zusammenhängenden Landkomplexen, also in Kolonien mit Eisenbahnstationen, rationell betrieben wird. Der Antrage ist bereit, für bezügliche Anskünfte sich erkenntlich zu erweisen. 1005

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art aus den Werken von John Deere & Co. u. Deere Mansuoe & Coy Moline U. S. Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc. Lager aller gangbarsten Maschinen. Allezeit Vertreter: HERM. STOLTZ & Co. 59

CHAPELARIA GERMANIA Rua Sta Efigenia 124 — S. Paulo Empfehle alle Sorten Strich- und Filzhüte weich und zart, Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten. Reparaturwerkstatt W. Bammezhain, Rua Sta. Efigenia N. 124

BAR GUANABARA Galeria do Crystal No. 20 — S Paulo — Telephon 4459 empfiehlt seine stets gutgepflegten Guanabara Schoppen sowie gut geistert in- und ausländischen Getränke. Vorzügliche Butterbrot und Wiener Würstchen. Kübler und staubfreier Aufenthalt. João Toffoli Bestellungen für die Companhia Cervejaria Guanabara werden in Empfang genommen.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias No 23 S. PAULO Aromatisches Eisen-Elixir Elixir de Ferro amoniatado glycerio phosphatado. Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolge. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. 1056 Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias No. 17

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr. Telephon 1941. 1405 Das Heidelberger Fass (Bar und Restaurant) befindet sich immer noch in der N. 43 — Rua do Seminario — N. 43 und empfiehlt seine gutgeisterten Antarelica-Schoppen u. Flaschenbiere sowie in- und ausländische Getränke Für gute Butterbrot, Wiener Würstchen usw. ist stets gesorgt. Um freundl. Besuch bittet Die Eigentümerin, Frau Mathilda Frederikson Besitzerin der „Weissen Taube“.

# Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 87

Sabbado, 17 de Abril de 1915

N. 87

## Serviço telegraphico

do

### Diario Allemão

via Nova York e Buenos Aires.

BERLIM, 16. — Dois dirigiveis Zeppelin bombardearam, a ultima noite, Maldon, Hybridge, Lowestoft, South-Wold e Dagenham, todas as localidades proximas de Londres.

As aeronaves foram aivejadas pela artilharia de Gravesend, porém, sem resultado algum.

A aparição dos Zeppelins tão perto de Londres causou um indisciplinavel pânico na grande capital.

O effeito do bombardeio das localidades acima citadas foi terrivel.

BERLIM, 16. — O commandante do submarino que torpedeou e poz a pique o vapor inglez «Falaba», de regresso de sua excursão, apresentou um relatório ao almirante explicando o seu procedimento. Segundo esse relatório o «Falaba» desobedeceu á ordem de parar dada por telegraphia sem fio e foi perseguido durante vinte e tres minutos.

Nesse tempo a tripulação do vapor bem pederia ter aprontado os botes de salvação, sendo por isso a ella que cabe a responsabilidade pelas vidas perdidas. O submarino naturalmente nada podia salvar, pois elle tinha que se mergulhar immediatamente para não ser atacado e destruido pelos canhões que o «Falaba» tinha a bordo.

BERLIM, 16. — A tentativa russa invadir a Prussia terminou com uma catastrophe.

O numero exacto das perdas russas ainda não é conhecido.

BERLIM, 16. — Dous aeroplanos allemães bombardearam as localidades inglesas de Hernebay, Canterbury, Taverham e Sittingbourne.

AMSTERDAM, 16. — Na costa hollandesa foram vistos tres Zeppelins que tomaram rumo á Inglaterra.

Sabe-se da mesma fonte que em Emden e Cuxhaven estão sendo concentradas fortes esquadras de aeronaves.

WASHINGTON, 16. — A «Associated Press» noticia que lavrou, em 31 de Janeiro no estaleiro de Portsmouth um incendio que causou danos incalculaveis.

A censura ingleza conseguiu occultar o facto.

S. FRANCISCO, 15. — Os japonezes desembarcaram na bahia de Magdalena, na Baixa California mexicana, 4.000 homens sob o pretexto de tirar do cruzador «Asama» que lá naufragou, os canhões. Essas tropas foram acompanhadas pelos cruzadores «Ikoma», «Tokiwa» e «Tschitose» e alguns cruzadores auxiliares. O «Los Angeles Times», adianta que os japonezes tambem desembarcaram tropas na ilha Tortugas no golfo da California mexicana. Lá appareceram cinco cruzadores, seis canhoneiras e um navio de provisões.

Essas noticias causaram immensa impressão na America do Norte.

LONDRES, 15. — Um submarino allemão metteu a pique o vapor inglez «Ptarmigan».

Da tripulação que era composta de 22 homens morreram afogados onze.

CONSTANTINOPLA, 15 10.000 regulares turcos e 12.000 arabes e curdos atacaram as posições inglesas perto de Koma na confluencia

dos rios Euphrat e Tigris — uma encarniçada batalha está se desenvolvendo.

## Telegramma official

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão communica em data de 15 de Abril:

Os ataques levados a effeito antehontem e hontem pelos francezes ás nossas posições proximas a Berry au Bac falharam. A mesma sorte tiveram os ataques na floresta de Ailly, de ambos os lados da estrada de Essey a Flirey, como tambem em Schnepfenkopf.

O pequeno successo que os francezes obtiveram na linha de Maisseray-Marcheville, fora logo annullado pelo nosso contra-ataque.

Os russos queriam reforçados pelo exercito de Przemysl, forçar a passagem pelo desfiladeiro de Lupkow, foram, porém, derrotados definitivamente perto de Sztropko e Mezo-Laborcz e soffreram depois ainda um desastre perto de Koziowa.

(Ass.) PAULI.

## Quem vence?

Desorientam completamente, e mesmo chegam a produzir atordoamento do espirito a quem os lê, em busca de qualquer instrução, os telegrammas que referentes aos campos da guerra nos são transmitidos.

Dá para pasmar a minudente exactidão com que da Alemanha tudo sabem os aliados: o numero completo dos mortos, exactissimo o dos feridos, paradeiro dos hangares, dia preciso da partida dos Taubes e Zeppelins chegando n'este ponto á precisão do conhecimento ao ponto de affirmarem o dia e a hora do futuro mez de Maio em que um raid será lançado sobre as terras da Inglaterra.

Ora, dado que assim fosse, admittida a possibilidade d'um tal preconceitamento, força é declarar que, nma de duas: ou os aliados conseguiram pela traição metter sagazes espies no seio das fileiras germanicas, esses com promptos, faceis e não conhecidos meios de transmissão, ou são os allemães tão caloiros na guerra, tão parvos mesmo que tudo fazem a céos descobertos, e tudo dizem do que vão fazer com a mais infantil indiscreção.

Não podendo ser admittivel a segunda das alternativas da hypothese, somos levados obrigatoriamente a aceitar a primeira. Então a espionagem allemã tão forte e acrememente censurada por todos os seus acrimoniosos inimigos passa a ser muito menos completa do que a que exercem os aliados, a menos que não sejamos obrigados a aceitar por bom tudo quanto estes fazem, e por máo o que igualmente fazem os allemães.

Temos porém em nosso criterio como mais seguro juizo dar tudo isso por bloenús patuscos dos ingleses ou por invencionices damnosas do espirito ganleuz.

Os allemães, desde o principio da guerra se têm mantido na mais fechada discreção; fazem o que podem mas nem exalçam o que fizeram, nem denunciam o que vão fazer; e, quando um dia a verdadeira historia da guerra se eserever, o mundo intelligente ficará sabendo quanto foram perdidos e aleviosos os inimigos da Alemanha, que lutam bem conformados com a sua penosa situação, e confiantes na justiça de Deus e no ineluctavel valor das suas hostis. A Alemanha, ella já o disse, luctará enquanto tiver um fusil e alguém que o empunhe,

porque o patriotismo germanico não tem jaças; e, quando todos os homens de todas as reservas vencidos cahissem no solo das pugnas, a mulher allemã é tambem ardorosa patriota, e iriam na esperança da vingança bater-se pelos seus desaparecidos no nevoeiro dos canhões e na saravada das balas.

Desengatem-se os agourentos prophetas, os marechales de papelão: a Alemanha não pedirá a paz e só a aceitará se lha offerecerem em condições dignas e honrosas.

Não se comprehende ainda a ridícula facecia dos inimigos aliados que n'um dia mandam declarar que as forças imperias austricas e allemães já estão intimamente enfraquecidas e conturbadas ao ponto de lhes ser indispensavel solicitar a paz para não lhes apparecerem na ruina completa, e n'outro dia, amanhã mesmo, fazem publicar que o valente marechal French declarou que a guerra só principiará no proximo mez de Maio. Que a isso tambem mentira animamos a dize-lo, até por honra do criterio do marechal inglez.

Não é menos para se lamentar, a boçal fanfarronada com que hontem se disse ao mundo haver um cruzador inglez mettido a pique o submarino allemão U 29, e hoje pelo mundo se faz assoalhar nas tubas telegraphicas que esse mesmo U 29 dos fundos dos mares veio a tona para ser pescado pelas graciosas redes de que agora se servem os marinjos ingleses.

Essa engraçadissima nova arma de guerra estava reservada aos engenhosos ingleses descobri-la e utilisal-a.

O que certamente não tem graça alguma, antes só causa indignação, é lermos taxada de perfidia qualquer acção allemã praticada pelos ares e com resultados sempre declarados inoffensivos e perdidos, e apregoados como efficiente e heroica proeza o mesmo feito por ingleses e francezes. De sorte que matar na guerra é selvageria, é brutalidade, é reprovavel acto barbaro quando são os allemães que matam, mas é acto heroico e valoroso, acto digno, nobre e justo quando os matadores são ingleses, francezes ou russos. E mais, coisa singular, as bombas e as balas allemães só matam inoffensivos transeuntes, mulheres e crianças, ao passo que as humanitarias e proveitosas bombas e granadas franco-anglo-belga-russas só matam barbaros germanos occultos nas suas trincheiras ou aguerridos nas suas fileiras.

Ora, a tão espeziosa critica de guerra como escapar?

Na Historia Universal memoram-se as guerras de 30 e de 100 annos; esta, a que amarguradamente estamos assistindo, certamente tanto não durará; dare porém o que durar, custe o que custar, haja o que houver, succeda o que succeder, estamos certos, o mundo não assistirá aos humilhantes funeraes da Alemanha.

Já o dissemos e aqui o repetimos, temos fé em Deus, temos confiança inteira no valor, no heroismo, no accendrado patriotismo dos allemães que não lhes sendo dado embora vencer, elles si não retirarão da lucta na degradante postura dos cobardes e dos vencidos.

## A guerra

PARIS, 12. — O conhecido critico militar francez, general Cherfils, predisse que os exercitos allemães não tardarão a transformar-se em simples multidão, como os austricos em 1866.

Na batalha que se desenvolve agora será aberta uma brecha, que demonstrará a superioridade da artilharia dos aliados.

(Dos telegrammas dos jornaes.)

O velho general Cherfils, parece, tem pretenções, de fazer concorrência á Mme. Thébes e ao Mncio Teixeira. Em vez de analysar os acontecimentos, como o fazem os seus collegas allemães, por exemplo o major E. Moraht do «Berliner Tageblatt», elle assume ares de propheta e prediz, cousas mui agradaveis aos seus patricios, mas que tem o grande defeito de ficarem só em desejos irrealizaveis.

No mez de Outubro do anno proximo findo, quando os exercitos do então general e agora marechal de campo Hindenburg, recuavam deante da contra-offensiva do general Ruzsky, o cartomante Cherfils «predisse» uma catastrophe como nunca tinha visto a humanidade.

Poucos dias depois os allemães derrotaram os russos em Lipno e Wlozlawec e os perseguiram até Lodz. Mas Cherfils não desanimou: elle «predisse» uma derrota estrondosa do exercito allemão nas planicies da Polonia Central, escrevendo: «Na Polonia está jogada a ultima cartada, da qual depende a sorte da França e da civilização. Derrotados os allemães...»

A batalha foi travada e... os allemães occuparam a cidade de Lodz e todas as estradas de ferro da Polonia Central.

O cartomante foi desmentido mais uma vez, mas ainda não perdeu o habito de predizer o que agradava ás redações que o pagaram. Anunciada a «grande offensiva» que teve começo em 17 de Dezembro, o general Cherfils predisse uma victoria decisiva e rapida que, porém, até agora, em cinco mezes, não se realison.

Depois do desastre de Soissons o general-propheta predisse outra vez uma victoria desigualvel e a historia registrou, passadas algumas semanas, a catastrophe da Champagne que custou aos francezes, alguns 45.000 homens mortos e feridos.

Assim o velho general vai predizeido e os acontecimentos o vão desmentindo com uma certeza pasmosa.

Os exercitos allemães transformar-se-ão em simples multidões, diz o general-tagarella que, parece, tomou a seu cargo de provar ao mundo que para ser general francez não é necessario ter juizo. Admittimos, ainda, que essa «predicção» seja dictada pela superexitação patriótica e que ella só pode dar testemunho da má fé, custeada por não «pouco auxilio». Na batalha que está sendo travada entre o Mosa e o Mosella, ficará demonstrada a superioridade da artilharia dos aliados!

Isso já não é mais uma «predicção» leviana, mas sim uma mentira voluntaria proferida na intenção de fazer reclame para os canhões Schneider.

A guerra dura já oito e meio mezes e nesse longo periodo, em todos os encontros, ficou patenteada a superioridade da artilharia allemã. Assim foi em Liège, cujos fortes, tidos como inexpugnaveis, foram destruidos em poucas horas; assim foi em Anvers, uma das maiores fortalezas do mundo, que cahiu em poucos dias nas mãos dos sítiantes; assim foi em toda a parte, onde a decisão da lucta dependia da superioridade da artilharia. Isso é sabido e notorio; ninguém mais ignora que a artilharia allemã leva uma vantagem enorme, mas lá apparece o velho Cherfils e prediz, para não perder o habito de choalheiro, que a superioridade da artilharia dos aliados ainda tinha que ficar patente.

O general Cherfils é o typo perfeito do francez. Em vez de admittir que o outro tem algo de melhor e de se esforçar de humital-o ou supplantal-o, o francez cerra os olhos e mente, para si e para os outros, que tudo, tudo, tudo que elle tem e possui é o melhor, o incomparavel, o «non plus ultra».

Essa mania que se revela nas simples palavras acima transcriptas é um dos maiores motivos, porque a nação franceza ha de ficar na retaguarda da civilização. Um povo que, desprezando todas as provas do contrario, afirma que tudo que é d'elle é o melhor, já se acha no caminho que os chinezes seguem ha seculos, convencidos de estar na frente do mundo e ficando sempre mais atrás.

LONDRES, 13. — Um jornal berlinense transmite aos seus leitores a opinião que o general von Hindenburg, em operações na Polonia, contra os russos, emittiu sobre o exercito inglez.

Diz o referido general que um milhão de soldados ingleses representa apenas uma multidão uniformizada.

Von Hindenburg, commenta uma folha londrina, nunca esteve em contacto nem vii de perto os soldados ingleses, mas deve saber perfeitamente que foi essa multidão uniformizada que infligia em Neuve Chapelle uma das mais vergonhosas derrotas que os soldados do Kaiser soffreram na actual guerra e ainda não conseguiram vingar.

(Telegramma do «Correio Paulistano».)

Não acreditamos que o feldmarechal von Hindenburg tivesse pronunciado aquellas palavras ou que ellas mesmo fossem publicadas num jornal berlinense. Acreditamos em contrario que allas sejam uma falsificação ingleza, uma imprensa que, como a ingleza, falsificou um artigo do critico militar do «Berliner Tageblatt», major E. Moraht, dando como opinião alieica que elle tinha citado para a combater, tambem pôde citar «dum jornal» palavras que nunca foram pronunciadas ou escriptas. Essa imprensa desavergonhada que vive mentindo e falsificando já ha muito goza mais credito dos homens sensatos.

Mas veremos o que foi a tal «uma das mais vergonhosas derrotas» que soffreram as forças allemães em Neuve Chapelle e deixamos nol-o dizer por aquelle inglez que commandou as tropas britannicas nessa batalha.

Eis uma ordem dada ao 1.º exercito inglez, baixada antes da batalha de Neuve Chapelle:

«Ordem especial para o 1.º exercito: Estamos na imminecia de atacar o inimigo em condições muito favoraveis.

Até agora, na actual guerra, o exercito inglez tem, pela sua força e determinação, ganho victorias sobre o inimigo duplamente superior, não só em numero como em quantidade de canhões.

Reforços nos tornaram mais fortes do que o nosso inimigo, em nossa linha de frente. Nossos canhões são agora mais numerosos do que os do inimigo e tambem mais poderosos do que quantos até hoje, tenha usado qualquer exercito. Os nossos corpos de aviação expulsum os allemães dos ares.

Na fronteira oriental, e para o sul, nossos aliados fizeram grandes progressos e cansaram enormes perdas aos allemães, que estão, além de tudo, assolados por perturbações internas e pela escassez de munições, tanto assim que ha pouca probabilidade de serem enviados aqui grandes reforços contra nós.

Em nossa frente temos apenas um corpo allemão, disposto em uma linha tão extensa quanto a occupada por todo o nosso exercito. (o primeiro).

Estamos na imminecia de atacar com 48 batalhões nma localidade nesta linha, que está defendida por cerca de tres batalhões allemães. Parece provavel tambem que, para o primeiro dia das operações, os allemães não terão mais de quatro batalhões avaliaveis como reforços para facilitar o contra-ataque. (Tudo é verdade). Ligeiros de movimento é, entretanto, de essencial importancia para nos facilitar a anticipação do inimigo e assim obter successos sem grandes perdas. (Entretanto o combate durou tres dias!)

Nunca houve nesta guerra occasião mais favoravel para nós, e eston convencido do successo. (48 contra 3). A grandeza do successo dependerá da presteza e determinação com que avançarmos. (Tres dias de combate e 48 batalhões contra tres!)

Ainda que combatendo na França, lembremo-nos de que nos estamos batendo para preservar o imperio britannico e proteger os nossos lares contra a selvageria organizada do exercito allemão. (Pensavamos que a Inglaterra se batia só para garantir a integridade da Belgica...)

Para garantir o successo (que tanto cuidado inspira apesar da razão de 48 contra tres), cada um de nós deverá cumprir o seu dever e combater como homens para a honra da Old England, (que tanto se orgulha de taes victorias...)

D. Haig, general commandante do 1.º exercito.

9 de Março, de 1915.

Bastam os nossos gryphos... Quem quiser que diga alguma coisa... Grande Old England, tua victoria valerá bem o valor de tens filhos...

—«O»—

## Um milhão de prisioneiros

O espólio enorme da batalha do inverno na Masuria e o numero extraordinariamente alto de prisioneiros de guerra que nestas ultimas tres semanas caíram nas mãos dos nossos aliados, na campanha dos Carpathos e da Bukovina, elevaram o numero dos prisioneiros nas mãos dos allemaes e austriacos a mais de um milhão.

Os calculos não podem ser bem exactos apesar de serem feitos sobre dados officiaes porque pequenas remessas de prisioneiros, como se fazem diariamente, nem são mencionadas na ordem do dia. São entretanto estas ordens do dia que fornecem a unica base autentica junto com as publicações officiaes feitas da parte da Austria Hungria no dia do Natal e da parte da Alemanha no dia do Anno Bom.

O numero dos russos presos na Alemanha é mais ou menos de 462.000; na Austria acham-se pelo menos 230.000 russos.

O numero não se pode definir exactamente porque os nossos aliados até agora se publicaram a total dos prisioneiros, sem destacar as diferentes nacionalidades. Pode-se calcular que os russos perderam 692.000 que estão internados. O numero dos francezes monta no minimo a 237.000, o dos belgas a 37.000, o dos inglezes a 19.000; estes ultimos se encontram todos na Alemanha, enquanto que os austriacos além dos russos, têm ainda 50.000 servios.

Destes dados resulta um exercito enorme de prisioneiros 1.043.000 do qual se acham  $\frac{3}{4}$  na Alemanha e  $\frac{1}{4}$  na Austria. Dois terços dos prisioneiros são russos.

A diminuição de força que soffreram os nossos inimigos mediante estas perdas, que se podem verificar até nos detalhes, deve ser avaliada tanto mais alto por ser o numero de officiaes presos relativamente muito elevado.

Um milhão de combatentes exercitados já por si é uma grande perda para os aliados e seus vassallos.

No percurso desta guerra nós nos acostumamos rapidamente a numeros que não têm parallellos na historia. Esperamos que o grande exercito dos nossos prisioneiros augmentará ainda.

## O derradeiro salto do leão inglez

É este o titulo de um notavel artigo, publicado, por Bernard Shaw no «New Statesman».

O articulista faz uma serie de considerações, que em parte foram reproduzidas pelo «National-Zeitung».

Segundo essas considerações, nenhum inglez sabia, durante seculos, o que significa empalidecer somente deante da idea de uma possível invasão allemã.

No decorrer de duas gerações o leão britannico conservou-se de attalia, gozando do bem estar que lhe dava a sua posição de poderoso, e levantando a pafá para esmagar qualquer inimigo que lhe apparecesse.

Subito, surgiu de novo um rival. Batalhas mais terribes do que em Waterloo feriram-se em 1870 contra o mesmo antigo inimigo, entretanto não foi a Inglaterra, mas sim a Alemanha, quem deu os golpes.

A esse tempo levanta-se o leão, e começa a mirar. Desperta seu antigo instincto. De longe elle ouve o canto: «Deutschland über alles», e uma voz interior lhe diz: «Enquanto eu viver, não!»

Eis que o rival de repente começa a construir navios de guerra dando por esse modo a entender, que pretendia augmentar seu poder naval.

Era demais para o leão, e desse momento em diante ficou sendo apenas questão de tempo, até que elle pudesse saltar sobre o novo rival, poisque, com essa ideia n'alma, e intimamente convencido dessa necessidade, convinha usar de toda a precaução. Era preciso elle estar sempre preparado para o bote e somente esperar o momento azado.

Vê-se claramente pelo livro amarello francez, como a Alemanha e a Austria de um lado, e a Russia e a França de outro, se acham frente a frente com a mão na carabina. Le-se nesse livro como ellas se prepararam.

Então a França consulta o leão. O leão, zangado e cauteloso, como sóz ser o velho leão, nada tem contra conferências e discursos, mas... ainda não quer assumir compromissos.

Vem a questão de Marrocos. A França impõe á Alemanha rigorosas condições. — Entretanto, o leão não recebeu seu quinhão, e, se esperar ainda por muito tempo, o inglez contribuirá de impostos ficando cansado de continuamente fornecer dinheiro para a esquadra.

Diz-lhe então o velho instincto: ou agora ou nunca, e antes que o adversario se torne forte de mais.

Finalmente o leão resolve-se a convencer á Alemanha, de que elle não iria combater. O «pacífico Grey» foi fer com os francezes e disse-lhes, que a Inglaterra não tinha compromissos para com elles. Grey e Asquith tiveram habilidade

de convencer o mundo, de que a Inglaterra não era obrigada a auxiliar a França e a Russia. Elles convenceram o mundo inteiro, e tambem a Camara dos Comuns, elles convenceram a nação ingleza e seu proprio ministerio, e acabaram por convencer tambem a Alemanha, de suas ideias «pacificas». — E o leão sempre preparado para o salto!

O mundo é surpreendido com o assassinato do Archiduque, e a Austria faz suas exigências á Servia. Lança-se a Austria contra a Servia, a Russia contra a Austria, a Alemanha contra a França, e por fim, com formidavel bramido e ranger dos dentes, salta o leão sobre os rivaes da Inglaterra, e desta attitude não sahirá elle, a despeito de todos os homens apologistas da paz e dos socialistas de todas as partes do mundo, emquanto não cahir morto ou não se assentar sobre o pedestal de Waterloo.

Meus senhores da Inglaterra, diz Bernard Shaw, tudo isto é a época do livro amarello francez, tudo isto é o bramido que os commerciantes inglezes ouviam, conquanto que elles sempre ainda quizessem assegurar aos allemaes, que este bramido nada mais era, senão o terror das pacificas ovellas atacadas por um leão malvado. Naturalmente, continua o articulista, vós não nos incomodareis muito com conversas de tratados antigos, e agora vindes com as velhas e velhas historias, exactamente como outrora quando affirmaveis, que Napoleão comia creanças, e, com as mais condemnaveis mentiras procuraes dillamar o vosso inimigo, que devia ser tido em conta de muito sagrado, para que se não o atacasse por qualquer outro meio que não fosse a espada. Eu conheço o bramido do leão.

Lembro-me muito bem do seu som. Vejo a necessidade de se tratar um leão como leão, e sei que o ultimo combate do leão deve ser o melhor, e por isso tambem sei, que os dias de um leão terao de passar como os outros, e que tambem o mais valente dos leões poderá vir a ser morto algum dia.

Um leão dentro dos limites traçados pela devéras um leão na jaula, o futuro não tem espaço na jaula para leões que defendem somente suas grades. As lutas em futuro não devem ser travadas para a Inglaterra, mas para o mundo...

## Barbaridades

Um soldado allemão ferido descreve numa carta datada de Ikereu perto de Gand e dirigida a sua mãe, um combate nas florestas dos Argennes, onde, como elle diz, expressamente, de ambos os lados fizeram-se maravilhas de bravura.

O autor da carta foi ferido nessa batalha de modos a não poder mais participar do ataque com os seus camaradas.

Ao redor delle estavam muitos feridos allemaes e francezes e só depois de uma hora foi que chegaram os enfermeiros para transportal-os.

A carta continua: «De repente ouvi a meu lado fortes gemidos e verifiquei que estava ali, um jovem official francez, cuja ferida sangrava demasiado. Tirei então do meu bolso algumas compressas e liquei o melhor que pude ao redor do «mhbeca».

Logo vieram os enfermeiros para levar-me; chamei então sua attenção para o jovem official francez que já tinha perdido os sentidos.

Levaram-nos juntos para a ambulancia, onde fizemos os primeiros tratamentos e depois para o Lazareto, onde se encontravam sobre leitos eguaes amigos e inimigos.

Ao meu lado estava o official francez que ao recuperar os sentidos, vende-me junto delle den-me á apertar a mão que estava sa, em signal de agradecimento. Offereci-lhe um charuto e chocolate da nossa remessa. Elle fallou pouco o allemão e por isso; nos entendemos bem.

Sabendo que vos ia escrever pedio-me para juntar a minha carta, algumas palavras suas, mas não sei se isso é permitido.

Vosso «Otto».

A licença foi dada. Assim reza o trecho da carta do official francez: Senhora: Desculpae o allemão de um francez. Devo minha vida a seu filho.

Os «portens» deixaram-me como morto; era impossivel qualquer movimento. Quando voltei a mim, achei-me neste Lazareto, soube como fui salvo.

Muitos agradecimentos pelos charutos e pelo chocolate. Vosso humilde servidor francez «Dufour».

As phrases allemaes estavam entrecortadas de palavras francezas o que prova que o bravo official conhecia pouco o idioma teu.

## O Sr. Caillaux e a guerra

A respeito da viagem á America do Sul, do estadista francez Caillaux, o jornal viennense «Ostdeutsche Rundschau» reproduz uma carta que recebeu duma pessoa que diz absolutamente fidedigna, do Rio de Ja-

neiro. Segundo esta carta, Caillaux pronunciou-se em reuniões intimas da seguinte maneira eloquente sobre a guerra:

«A nossa guerra contra a Alemanha é uma mania e um crime. Ape-drejar-me-iam os parisienses se eu confessasse isso publicamente; mas é assim mesmo. O unico responsavel é Delcassé, que nunca pode perdoar ao imperador da Alemanha a sua exclusão do ministerio occorrida depois da primeira crise de Marrocos. E' para a Inglaterra que estamos tirando as castanhas do fogo, e da parte da Russia nunca encontraremos agradecimentos. Desde que não pudermos adiantar-lhes mais dinheiro, os russos tornar-se-hão indifferentes para conosco. Desde o começo da minha carreira de ministro, era sempre a minha maior preocupação encaminhar boas relações com a Alemanha, convencido como sou de que a França e a Alemanha unidas seriam invenciveis. E o maior lucro desta união seria para a cultura. Quando no mez de agosto os allemaes surprenderiam e penetraram até no Marne, empenhei-me junto dos homens do poder para que fizessem o mais depressa a paz com o imperador Guilherme. Naquelle momento a paz não teria custado caro. Era a intenção do imperador Guilherme aniquillar a Inglaterra e poder dispôr do seu exercito para este fim. Não teriamos perdido nem sequer um metro quadrado de terreno se tivéssemos attendido aos desejos do imperador Guilherme. A Belgica igualmente teria conservado o seu rei. A Alemanha teria sido satisfeita com a restituição das despesas da guerra e a nossa obrigação de pararmos com as hostilidades contra ella. Mas o governo vendo nisso uma humilhação, mandou-me em viagem. Agora já é muito tarde. A Alemanha é invencivel. O melhor que pode resultar é depois de innumeras destruições nos imponha uma paz precaria, dictada por nossa geral extenuação, paz que futuramente trará novas discordias. Nunca mais teremos paz sem sacrificios em territorio e dinheiro. O momento historico já pertence ao passado. E' Delcassé e é Poincaré que carregarão nas proprias consciencias com esta grande responsabilidade. Agora os allemaes não foram a Paris. No mez de agosto commetemos um acto de loucura que não poderá ser reparado.»

## O empréstimo de guerra francez

O Ministro da Fazenda ficou autorizado pela lei de dez de Fevereiro a emitir obrigações com curso de dez annos em quantias illimitadas que gozam da vantagem de cinco por cento, pagaveis adiantados semestralmente e livres de direitos. O novo empréstimo deve ser emitido no dia 25 de Fevereiro sob o nome de: «Obrigações da Defeza Nacional». O curso de emissão está fixado em 96 $\frac{1}{2}$ %, e é, 1% mais baixo do que o primeiro empréstimo emitido na Alemanha em 19 de Setembro do anno passado. Como o memorial do Ministro da Fazenda francez diz, todas as estajas das recebedorias estaduais, agencias de correio e o Banco da França estão autorizadas a receber subscrições e a chamar para este emprego de capital a attenção dos economisadores. Para facilitar a acção patriótica da subscrição do novo empréstimo tanto a gente menos absurda, emittem-se cupões de 100 francos, de 500 francos e de 1000 francos. O Ministro da Fazenda diz tambem que actualmente se obterá difficilmente capital para emprego a longo prazo por esperar-se grandes corridas no mercado capitalista depois de finda a guerra, tanto para fins industriaes como para empréstimos estaduais. Assim motivam-se as condições extraordinariamente favoraveis deste empréstimo de guerra em comparação com emissões anteriores.

O processo aqui adoptado pelo Governo francez causou grande admiração. Até agora ainda não se viu na historia moderna das finanças que um Estado culto contraia um empréstimo em que se pagam os juros adiantados. Com isto explica-se tambem o phenomeno tão sorprendente que os laes elementos intermediarios dos circulos capitalistas que procuram emprego para o seu dinheiro, isto é, os banqueiros e a bolsa, ficam completamente excluidos. Diz-se com razão que a administração do Estado francez pelo pagamento adiantado dos juros degradada publicamente, tanto, os seus empréstimos que banqueiro algum de prolixa quer participar dessa nova experiencia. Os circulos capitalistas ficam

tambem desapoiados por accentuar-se tão fortemente a ausencia de direitos das novas obrigações no «Diario Official», porque concluem dali que ao contrario destas, a eterna renda estadual vai ser sujeita a impostos. A consequencia disto foi baixar para 1 $\frac{3}{4}$ % dentro em dois dias a renda franceza de 3 por cento. Por isto não se pôde affirmar que a emissão do novo empréstimo foi recebida com o entusiasmo de todos os patriotas.

Das sommas a esperarem-se a subscrição não se pode conhecer directamente quanto capital disponivel essa transação vai pôr ás ordens do Ministerio das Finanças. Pois o decreto do Presidente da Republica determina que as pensões pagas por inteiro até o dia 31 de Janeiro de 1915 do empréstimo de 3 $\frac{1}{2}$ 0/0 podem ser dadas em pagamento pelo curso de emissão de 91 por cento e as cambias da Defeza Nacional podem ser dadas ao par. Os dinheiros entrados nessa forma devem ser deduzidos naturalmente da somma total do resultado da subscrição quando se quer fixar a quantia toda. Que a Republica Franceza se vê obrigada a recorrer a essa forma de empréstimos e á concessões tão vastas aos possuidores dos seus titulos antigos de divida, é certamente uma grande surpresa para todos aquelles que ainda e sempre acreditam na riqueza inexgotavel da França, antigo banqueiro do mundo.

## O espirito da época

Não somente na legenda, mas na realidade, descobre-se outra vez o coração d'ouro.

Primeiro parecia que este coração tornara-se duro como pedra, derepente, porém, seu quente e benevolo esplendor vai de homem para homem.

Isto, é o effeito da grande guerra. Ella é horrorosa, mas é santa por ter sido inevitavel. Terrivel como é, causou á humanidade dores immensas, mas ao mesmo tempo, produziu bons effeitos. Ella nos tornou melhores, mais puros, e intimamente maiores. Ella desfez o que nos separa, enquanto que fortaleceu o que nos unia, aos nossos co-armãos, co-combatentes e co-soffredores. O egoismo desaparece, o grande amor acorda o coração d'ouro.

Crônicas de pequenos episodios na vida diaria provam seu profundo e suavissimo brilho nesta época sombria. Justamente neste tempo, duro como o ferro, creouse uma nova palavra, como não existe uma mais bella:

Liebeshaben—davidas d'amor. Tambem isto é um novo despertar, uma palavra usada pelos nossos antepassados, agora honrosamente empregada e que faz milagres. Sabendo do grande coração da humanidade, penetra, nestes dias, de coração em coração.

Nenhum homem se esquiva a esta mensagem que abre todas as portas diante das quaes para o carro da collecta. As mulheres fazem «tricot» como antigamente, naquelles bons tempos; trens cheios de roupa branca, comestiveis, livros, tabaco, não somente presentes, não; esta palavra é fria, é convencional demais — dadas, dadas d'amor, devemos dizer, não só para os parentes e conhecidos que se tem lá fora no campo de batalha; não; estas dadas são dirigidas a todos os guerreiros da linha da batalha como provas visiveis, que os pensamentos dos de casa vão para aquelles que se acham no campo.

Por isso a palavra dadia de amor, que transfigurante, apparece acima de todos os nossos cuidados, corre em todas as bocas, tem um sentido especial.

Quer exprimir um sentimento de comunidade, o prazer de sacrificio de todos para todos e dahi uma força que brota do intimo e que se espalha, fortalecedora, sobre os que estão lá fora e por isso; é de uma importancia inestimavel. Não é só esta bonita palavra dos nossos antepassados que ressurge os cuidados communs que ligam o homem ao homem. Alliviando os soffrimentos de outro, fica-se livre do proprio mal. A verdadeira riqueza substitue a falsa riqueza, o mero luxo, que eria rigidos contrastes, não prospera, entra-se na essencia, a vida simplifica-se, grandes, simples pensamentos tomam a direcção. Todas as disposições procuram uma relação para um amor activo, antes de tudo porém; para o povo. Corypheus de arte entram em scena nos restaurantes por preços baixos, nos lazaretos dão gratis o que têm de melhor, preparam nos theatros da corte serões populares que offerecem o mais fino em musica e poesia, quasi por nada, ao alcance de todos. Os soldados, com seu uniforme cinzento, sentam-se na platéa, não ha nenhuma diferença, elles têm a entrada livre. Parece como que, si os artistas quizessem entrar em intimidade com as camadas mais largas do povo; são felizes de levar-lhes o que têm de melhor. Não é só com os artistas que isto acontece, todos procuram a coherencia official. Assim succede que os serões populares, palavra tomada no mais nobre sentido, sao repletos, enquanto que a arte exclusiva, frequentada outrora, só por um publico escolhido, tem as salas vastas. Evidencia-se que o publi-

co deixou de existir e nós temos, graças a Deus, só e só um povo. E cada um quer ser povo, pertencer a elle, povo como idea platonica, como cousa da humanidade, como pedra de toque de valor immorreduro.

Uma simplicidade classica vem de novo a nós, que nos faz lembrar dos nossos bisavós e dos seus ideaes, deve-se gravar, para que mais tarde não fique esquecida, procuremos conservar, por amor de Deus — alguma cousa deste espirito de Todo Amor, mesmo depois da paz futura.

Verdadeiramente só a grande ou ao menos a verdadeira arte bem supporta esta medida. Quasi que é preciso voltar aos classicos, que nunca estiveram tão vivos como hoje. Junto apparece uma certa arte de improvisar, de astutos fazedores de negocios, falsamente offerecida como alimento popular, barato patriotismo que faz capital dos acontecimentos actuaes com grande habilidade. Um guerreiro que voltou ferido do campo, presenciou uma dessas frivolas scenas sentimentaes, indignado; elle disse, que não comprehendia como os homens podiam concorrer a taes representações. Só o verdadeiramente grande satisfaz. Em muitas mochilas allemaes acham-se o Fausto de Goethe, a prophetica poesia mundial e tambem a mais allemã, lida com tanto fervor como a Biblia, mais de um canho classico. A gente que do campo volta para seu lar, é uma esperança para o futuro, ella traz para a grandeza a verdadeira medida, sua propria seriedade.

«Fica-se grosseiro no campo, pergunta algum ingenuamente.

«Cria-me», responde o guerreiro allemão, apesar de toda a dureza e severidade, torna-se o homem mais meigo no campo, elle prova que diante do inimigo são todos iguaes, altos e baixos, são camaradas, animados do auxilio reciproco, da coragem, do sacrificio e do amor ao proximo.

O «coração de ouro» levantou-se como o sol sobre os campos cobertos de sangue e ali brilha ainda mais do que em qualquer outra parte. Tambem na vida se está mais disposto á paciencia e á indulgencia, como nunca. Os garotos brincam de guerra, atiram pedras, fazem barulho sem se importar com a visibilidade e seconites. Ao contrario dos tempos passados, permulite-se, rindo, estes folguedos e fica-se quasi comovido do zelo, desta mais nova força armada. Mesmo no bonde electrico, resurgiu o sentimento cavalheresco! Nos carros repletos de-se o lugar ás senhoras, cortezia vulgar que tinha sido posta fora da moda; particularmente os guerreiros se distinguem nestas attensões, mais uma vez, uma prova que elles não se tornam rudes no campo. Os interesses egoistas são inteiramente postos de lado. O commando militar allemão, poz em pratica, por principios humanos, medidas rigorosas, marca os preços dos alimentos, impede a usura e realison em um fechar de olhos um programma social que protege, o economicamente fraco, da exploração. Tambem isto, é um estado que faz esquecer, em sua bemfazeja, natural, simplicidade e humanidade que, apesar de tudo, vivemos ainda na época dos capitães, e que neste momento, não tanto o ouro, como o coração de ouro, é o regulador das relações humanas. Si isto, não é antiquado no verdadeiro sentido da palavra?

Que fique assim! Por isso nas cidades allemaes não se tem a impressão de se achar em guerra. Si não fossem os feridos, os muitos trajas de luto, que quasi são trazidos com orgullo, e a sombra que, ao par da confiança na victoria final, enc nesta vida, quasi si tomaria a guerra como uma benção. As qualidades moraes e os dotes de coração despertados pela guerra, são indubitavelmente uma benção. Nas circunstancias dadas por mais que se tenha de se abster, por mais dura que seja a sorte de um ou de outro, ninguém murmura, ninguém se queixa e esta perseverança, é por si, já uma victoria e verdadeiramente, não uma das menores. Esta abnegação de uns e da totalidade, que afasta de si todas as bagatelas por causa das quaes, ainda hontem, tanto soffremos, justifica fallar do grande tempo, por mais difficil que seja. Mas tambem grandes tempos, são tambem tempos difficeis. Especialistas de molestias nervosas me dizem que perderam de repente a clientela. A guerra actua como um banho de ago sobre os reos ou imaginarios doentes. As nervosas desaparecem de uma vez. A individualidade occupando-se da comunidade, esquece suas proprias penas.

Regula-se pelas pulsações de toda a nação. Isto tambem é um symptoma; as disputas diante da justiça as questões de honra, as querellas diminuem extraordinariamente. Corresponde com o que diz o medico de nervos, que a irritabilidade nervosa, está muito diminuida. Em todo o caso, o doctoreo exagera na vida politica, como na vida privada, dá idea da personalidade que é a causa usual de taes disputas, e é, suspenso, ou por enquanto reprimido, pela grande idea da patria, que eleva todos os sentimentos e pensamentos, que aponta para um alvo simples, claro e nobre, o qual é a cultura e a civilização, juntamente com o coração que se trata de defender ou provar. Naturalmente ha excepções desta bella regra; tanto se pode dizer: quem nestes dias, como homem, não cresceu, não ficou melhor, mais nobre, mais caritativo, não é digno de viver.